Donnerstag, 26. Februar 1925.

Einzelnummer 15 Groschen
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

64. Jahrgang. Nr. 47.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Die politische Woche in Deutschland

Außenpolitik. — Innenpolitik.

Er ist da: der Kontrollbericht — aber er wird „vorläufig" nicht veröffentlicht. Man ist sich in Paris und London, so sagt man, nicht einig über die Art der Veröffentlichung — oder fürchtet man, daß die von der Militärkontrollkommission festgestellten Verfehlungen Deutschlands in der Entwaffnungsfrage auf die öffentliche Meinung keinen Eindruck macht, ja die sogenannten Gründe für das Verbleiben der Alliierten in Köln, des Geheimnisses entkleidet, sich als Scheingründe erweisen und den Rechtsbruch der Alliierten nicht bemänteln können?

Was der „Matin" über den Inhalt des Berichtes zu erzählen weiß, nimmt er selbst wohl nicht ernst; wenn er zum Beispiel berichtet, daß die deutsche Schutzpolizei, die man gerade erst um des lieben Friedens willen und auf Vorstellungen der ängstlichen Entente hin ihrer grünen Uniform entkleidet und in blaue hineingesteckt (so daß der Volksmund sie fürderhin nicht mehr „Grüne", sondern „Blaue" nennen muß), im Rahmen der großen deutschen Revanchearmee mit Gasgerät, schweren Minenwerfern und Geschützen ausgerüstet sei, worüber man sich in England besonders entrüstet zeige, — übrigens kein Kompliment gegen England, dessen Bürger sich wahrscheinlich mehr Verstand zutrauen, als die Märchen, die der „Matin" ihnen zumutet, verlangen.

Propaganda ist alles! Man hat in Paris Erfahrung darin und weiß, daß die dicksten Lügen, immer wieder mit moralischer Entrüstung vorgetragen, schließlich doch wirken, selbst wenn ein normaler Mensch sie beim besten Willen nicht glauben kann. Um was geht es? Das Genfer Protokoll hat keine Aussicht, von England angenommen zu werden, nachdem sich die Dominions und militärischen Sachverständigen gegen die Durchführungsmöglichkeiten erklärt haben, da es „geradezu zum Kriege ermutige." Das Ziel der Pariser Politik ist nun, an die Stelle des Genfer Protokolls wenigstens eine Konvention mit England zu setzen, welche sich an der Garantie Osteuropas gegen Deutschland beteiligt. England jedoch zögert. Noch braucht es die Freundschaft Frankreichs außerhalb Europas und gibt darum auf dem westlichen Kontinent Konzessionen auf Konzessionen, nachdem es im Ruhrkampf die letzte Möglichkeit verpaßte, sein Machtprestige in Mitteleuropa wieder herzustellen.

*

Die Pariser Zeitungen haben nicht gerade freundlich die Rede des englischen Botschafters, Lord d'Abernon, anläßlich der Eröffnung der britischen Handelskammer in Hamburg kommentiert. Deutschland hat keinen Grund, über die Einzelheiten des deutsch-englischen Handelsvertrages besonders erfreut zu sein; aber dieser bedeutet doch immerhin eine vorläufige von zwei großen Wirtschaftsvölkern nach dem Kriege beschlossene Regelung. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen stocken noch immer und alle Versuche Frankreichs, seine Methoden der Drohung und machtpolitischen Ueberlegenheit auf die Wirtschaftspolitik anzuwenden, scheitern an der festen und überlegenen Haltung der deutschen Delegation. Es ist schon verständlich, daß der französische Delegierte Raynaldy allmählich die Nerven verliert, zumal er, ein treuer Sohn Frankreichs, nicht sehen will, daß es in der Wirtschaft nur gleichberechtigte Partner gibt und ein Meistbegünstigungsrecht auf Gegenseitigkeit. Auch scheinen die Franzosen noch immer nicht begriffen zu haben, daß das Frankreich von 1919, welches das deutsche Elsaß-Lothringen und das deutsche Saargebiet (auf 15 Jahre) in seinen Grenzen hat (beides Länder, die auf den deutschen Markt unbedingt angewiesen sind), erheblich schwierigere wirtschaftliche Fragen lösen muß, als das Frankreich von 1914. Das Fallen des Franken, das man nicht überschätzen darf, zeigt dazu, daß Frankreich seine Inflationsperiode noch nicht hinter sich hat und durchaus der Stützung von außen (Morgan) bedarf.

*

Auch Rumänien möchte gern die große Schwester an der Seine nachahmen und den deutsch-rumänischen Konflikt über die Einlösung der während des Krieges von Deutschland in Rumänien herausgegebenen Noten der rumänischen Staatsbank mit den Ellbogen erledigen. Dabei steht das Recht unzweifelhaft auf deutscher Seite, da mit dem Inkrafttreten des Dawesplanes keine finanzielle Sonderregelung, die Rumänien übrigens, trotz großen Entgegenkommens von deutscher Seite, vorher immer abgelehnt hat, gar nicht mehr möglich ist, ohne daß nicht sofort die Reparationskommission eine „deutsche Verfehlung" feststellen würde. Rumänien hat brutale Repressalien angeordnet für den Fall, daß Deutschland nicht nachgibt, und selbstverständlich durch seinen Botschafter in Paris die übliche Propagandamühle von der deutschen „Hinterhältigkeit" andrehen lassen. Aber schon die plötzliche Schließung der rumänischen Effektenbörsen aus der Befürchtung heraus, daß der wirtschaftliche Konflikt mit Deutschland einen Sturz des rumänischen Lei herbeiführen könnte, erweist, daß dem rumänischen Finanzminister nicht ganz wohl ist. Und was die Repressalien anbetrifft (Ausweisung deutscher Staatsbürger und Beschlagnahme deutschen Eigentums), so könnte sich herausstellen, daß gegebenenfalls (man scheint in richtiger Erkenntnis in Bukarest bereits abzubauen) die gleichen Gegenmaßregeln Deutschlands Rumänien einen Schaden zufügen würden, der in keinem Verhältnis zum deutschen Schaden steht. Rumänien hat jedenfalls nur Grund, sich — in Paris zu beklagen, wo ihm, dem „Bundesgenossen", die Finanzministerkonferenz einen erheblichen Teil der aus dem Dawesabkommen erhofften Beute strich, — die es jetzt auf illegalem Wege nach berühmtem Muster von Deutschland zu erpressen suchte.

*

Um das Kabinett in Preußen toben noch immer die parteipolitischen Kämpfe. Dr. Marx, der das Kabinett vorstellte, bekam keine Mehrheit, und er mußte sofort wieder zurücktreten. Die Verhandlungen zwischen den Parteien gehen weiter und die Presse der Mitte will auf der Formel der Weimarer Koalition wieder weiter verhandeln, um doch noch ein Kabinett zustande zu bringen. Ob das so ohne weiteres, gegen den Willen der Rechten und der radikalen Linken ermöglicht werden kann, steht noch dahin. Zur Stunde gehen die Verhandlungen weiter, und es wird letzten Endes an der Volkspartei liegen, auf welche Seite sich die Wagschale der Zukunft Preußens neigt. In dem eben zurückgetretenen Kabinett Marx war noch ein einziger Sozialdemokrat übrig geblieben, der Innenminister Severing, der von der Rechten scharf angegriffen wird. Es ist anzunehmen, daß in Preußen nur eine solche Regierung die Mehrheit erhalten wird, die der Reichsregierung in den großen Aufgaben und Zielen konform geht. Es geht schließlich nicht an, daß der größte Bundesstaat des Deutschen Reiches, Preußen, eine andere politische Richtung einschlägt, als es die Reichsregierung tut.

Es ist klar, daß die Volksgemeinschaft von Links bis Rechts, rein theoretisch gesprochen, ein durchaus erstrebenswertes Ziel ist. Es bleibt nur die Frage, ob bei der gegenwärtigen Lage, die durch den Barmat-Kutiskerskandal hervorgerufen wurde, eine so weite Koalition möglich und praktisch denkbar ist. Wir haben in dieser Angelegenheit (der Barmat-Kutisker) nur rein berichterstattend unsere journalistische Pflicht erfüllt; denn wir sind der Ansicht, daß man schmutzige Wäsche, die noch eingeweicht ist, und aus der alle Schmutzflecken noch nicht beseitigt sind, nicht auf die Leine hängen soll. Heute bereits über verschiedene Männer, die mit der ganzen Affäre in Verbindung gebracht werden, große Werturteile zu fällen, halten wir für verfehlt. Dazu wird genügend Zeit und Muße sein, wenn alle, aber auch alle Fragen geklärt sind, wenn wirklich festgestellt ist, wer kompromittiert ist und wer es nicht ist. Die deutsche Justiz muß mit aller Energie, aber auch ohne jede Parteilichkeit gegen diese Skandale vorgehen, und es muß mit eisernem Besen der Augiasstall gesäubert werden. Hier spielen Parteien keine Rolle mehr, sondern nur die persönliche Anständigkeit, das Pflichtbewußtsein und das Verantwortungsgefühl. Im Auslande, wo man für gewöhnlich von den Deutschen nur alles Schlechte annimmt, wo man sie zu Betrügern und Menschenfressern zählt, zeigt der Barmatskandal jedoch klar und deutlich, daß das deutsche Volk selbst von diesem Barmatgeiste nicht angesteckt ist, daß es im Kern gesund ist und daß im deutschen Volke die Gegengifte schlummern und sofort tätig sind, um die schädlichen Bazillen zu vernichten und unschädlich zu machen.

Diese Hoffnung, sie ist ein kleiner Lichtblick in unserer Zeit. Denn wer kann nach dem „Feinde" den Stein werfen, der selber noch nicht rein und absolut nicht käuflich ist? Bei uns in Polen haben die Rechtsparteien mit höhnischen Blicken auf Deutschland gewiesen — und nun erwacht auch bei uns so ein Skandal, der noch der näheren Klärung bedarf. Auch unsere Regierung in Polen wird sich alle diese Barmatgeister näher ansehen müssen. Die Vogelstraußpolitik ist ja so verkehrt wie nur möglich. Man soll nicht immer nur auf die Sünden der anderen blicken, man soll auch eine kleine Gewissenerforschung der eigenen Vergangenheit vornehmen.

Die Landwirtschaft Polens und der Handelsvertrag mit Deutschland.

Das „Posener Tageblatt" hat vor einiger Zeit im Handelsteil über die polnischen Wünsche zum Handelsvertrag mit Deutschland geschrieben. Dabei wurde betont, daß die polnische Landwirtschaft ganz besonders an einem Handelsvertrag auf der Grundlage der Meistbegünstigung interessiert ist. Dies ergibt sich aus einem Artikel des „Dziennik Poznański", der übrigens auch etwas später in Korfantys „Rzeczpospolita" erschien. In dem Aufsatz des Posener allpolnischen, sonst so deutschfeindlich eingestellten Blattes wird geradezu gefordert, daß zur Ermöglichung einer ungehinderten Ausfuhr der land- und forstwirtschaftlichen Produkte Polens der polnisch-deutsche Handelsvertrag unbedingt die Meistbegünstigungsklausel enthalten müsse.

Bei den bisherigen Erörterungen über den Handelsvertrag waren die Interessen der Landwirtschaft so gut wie gar nicht in Betracht gezogen worden, obwohl doch im polnischen Wirtschaftskörper die Landwirtschaft zweifellos die wichtigsten Funktionen ausübt. Ohne die Zugehörigkeit Polnisch-Oberschlesiens wäre doch Polen bedingungslos als Agrarstaat zu bezeichnen. Die Wirtschaftsprobleme Oberschlesiens aber bilden ihrerseits auch einen wichtigen Bestandteil des allgemeinen Handelsvertragsproblems, einen Bestandteil jedoch, der in den Rahmen des Handelsvertrages nicht ohne weiteres paßt, sondern ihn sprengt. Denn auch der Abschluß des denkbar günstigsten Vertrages mit voller Meistbegünstigung würde die Lebensnotwendigkeiten der ostoberschlesischen Industrie nicht genügend berücksichtigen. Für Polnisch-Oberschlesien handelt es sich vor allem um die Verlängerung der Ausfuhrfreilisten, die auf Grund des Genfer Abkommens nur noch bis 15. Juni 1925 laufen, vor allem für Kohle und Eisen. In diesem Aufsatz muß die oberschlesische Frage aber außer Betracht bleiben.

Es handelt sich um die Frage der Meistbegünstigung. Im „Dziennik Poznański" wird der Standpunkt des Posener Großgrundbesitzes vertreten. Besitzer des Blattes ist bekanntlich der Senatsmarschall Trampczyński, der sicherlich auch in Warschau seinen Einfluß in demselben Sinne verwenden wird. Eine ausführlichere Darlegung des Interessenstandpunktes der Landwirtschaft im ehemals preußischen Teilgebiet liegt uns in einem Aufsatz der „Rzeczpospolita" vom 10. Februar d. Js. vor. Darin wird als Leitmotiv der Verhandlungen der Satz hingestellt: „Im Falle normaler Handelsbeziehungen muß die polnische Landwirtschaft im Verhältnis zum Deutschen Reich dieselbe Rolle spielen, wie sie vor dem Kriege der ehemals preußische Anteil im Verhältnis zu den anderen Teilen Deutschlands spielte: die Rolle eines Hauptlieferanten von Lebensmitteln."

Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte aus Polen nach Deutschland hatte auf Grund der amtlichen deutschen Statistik im ersten Halbjahr 1924 einen Wert von 48 158 000 Goldmark. Es ist zu bemerken, daß die Zuckerausfuhr dabei nicht eingerechnet ist, weil diese bis auf einen minimalen Betrag fast ausschließlich nach England geht. Die Ziffer des landwirtschaftlichen Exports nach Deutschland bildet einen ganz erheblichen Posten in der Außenhandelsbilanz.

In erster Linie kommen hier die Produkte der Viehzucht in Frage. Der Export auf diesem Gebiete ist noch sehr entwickelungsfähig, und ein günstiger Handelsvertrag kann ein ganz erhebliches Anwachsen der Ziffern herbeiführen. Der deutsche Markt ist sehr aufnahmefähig. Die landwirtschaftlichen Produkte Polens gingen seinerzeit bis tief nach Deutschland hinein. Die günstigsten Eisenbahn- und Wasserverbindungen stehen zu Gebote. Auf der Grundlage eines Handelsvertrages kann die Ausfuhr zentralisiert, auf moderne technische Einrichtungen gestützt werden. Die wichtigste Rolle kann die Ausfuhr von Schweinen und Rindern nach Deutschland spielen. Für lebende Gänse ist Deutschland fast der einzige Abnehmer. Ein gesicherter und gleichmäßiger Verlauf der Viehausfuhr ist aber nur dann gewährleistet, wenn eine Veterinärkonvention geschlossen wird, die die Bestimmungen über die tierärztliche Untersuchung der auszuführenden Tiere enthält. So lange diese Frage nicht geregelt ist, können leicht große Schwierigkeiten entstehen und die Ausfuhr aus geringen Anlässen ganz unterbunden werden. Daher wäre mit dem Handelsvertrag zweckmäßig eine solche Konvention zu verbinden.

Die Ausfuhr von pflanzlichen Produkten ist gegenwärtig nicht übermäßig groß. Aber auch hier kann sich Polen große Absatzmärkte für die Zukunft sichern, wenn die Zollsätze günstig gestaltet werden und nicht höher sind als bei den anderen Staaten. Ein Hauptexportartikel von den Getreidearten ist die Braugerste, die aber auch in England, Frankreich, Holland und den Skandinavischen Staaten Absatz findet. Vor dem Kriege bemühte sich Deutschland, die Einfuhr der Braugerste zu erschweren und die Futtergerste zu begünstigen. Nach der Abtretung von Posen und Pommerellen können aber die deutschen Brauereien dieses Produkt schwer entbehren. Ferner ist der deutsche Markt ein Hauptabsatzgebiet für die polnischen Sämereien, besonders was Peluschken, Erbsen, Lupinen und die Futtergewächse betrifft. Wenn die autonomen Zölle für diese Artikel nicht etwa in Deutschland erhöht werden, so bildet die Meistbegünstigungsklausel eine ziemlich günstige Grundlage zur Förderung dieses Exportes. Unter den Gemüsearten hat die Zwiebel gute Aussichten. Sie ist nach dem Handelsvertrag mit Spanien gegenwärtig zollfrei bei der Einfuhr nach Deutschland. Eine ganz besondere Bedeutung besitzt ferner die Kartoffelausfuhr, die noch bis zur Zeit nach dem Kriege von Posen bis nach dem Ruhrgebiet geleitet wurde. Gegenwärtig bestehen dafür keine Zölle. Die Ausfuhr ist im Jahre 1924 sehr gewachsen; während sie 1923: 415 371 Doppelzentner betrug, stieg sie allein im ersten Halbjahr 1924 auf 483 515 Doppelzentner.

Ein weiterer sehr wichtiger Posten der polnischen Handelsbilanz ist die Holzausfuhr. Infolge der geographischen Lage und der günstigen Verkehrsverbindungen verkauft Polen seinen Holzüberfluß hauptsächlich auf dem deutschen Markte, der sehr stark auf die polnische Holzeinfuhr rechnet. Insbesondere wird das polnische Holz von der Zelluloseindustrie in Ostpreußen verwendet. Die bisherige deutsche Zollpolitik unterstützte den Import von Rundholz und geschlagenem Holz und erschwerte die Einfuhr von geschnittenem Holz. Mit Litauen hat Deutschland 1924 einen Vertrag geschlossen, in dem sich dieses Land verpflichtet hat, die Ausfuhrzölle für die in Deutschland benötigten Holzartikel nicht zu erhöhen. Die Interessen Polens gehen in einer anderen Richtung. Polen möchte sein Rohholz zum Teil für die einheimische Holzindustrie zur Verarbeitung behalten, die besonders in den westlichen Wojewodschaften ihren Sitz hat. Hingegen besteht an der Ausfuhr des geschnittenen Holzes ein bedingungsloses Interesse.

Diese kleine Übersicht hat gezeigt, welche Bedeutung die Ausfuhr der land- und forstwirtschaftlichen Artikel aus Polen nach Deutschland hat. Bei der Betrachtung des gegenwärtigen Umfanges der Ausfuhr muß übrigens noch berücksichtigt werden, daß ein Teil davon über den Freistaat Danzig geht, der in der deutschen Statistik einen besonderen Abschnitt bildet und von dessen Ziffern ein erheblicher Teil hinzuzuzählen sein wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei den polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen ist die sogenannte „persönliche Meistbegünstigung". In Polen fürchten insbesondere die chauvinistischen Kreise alle möglichen Nachteile von einer derartigen Bestimmung. Man schreibt von einer „Massenüberschwemmung Polens durch deutsche Kaufleute" und von einer Absicht Deutschlands, mit Hilfe dieser Klausel den „nationalen Charakter der Gebiete des ehemals preußischen Anteils auf diese Weise zu ändern". Man vergißt, daß es sich bei diesen Kaufleuten doch ausschließlich um deutsche Staatsangehörige handeln wird. Der Westmarkenverein verstieg sich in einem Artikel, der vor einiger Zeit im „Goniec Śląski" erschien, sogar zu dem ungeheuerlichen Satz: „Man sagt allgemein, daß die Deutschen als eine der Bedingungen des Handelstraktats fordern, daß ihnen das Recht zuerkannt wird, in Polen Läden zu eröffnen und Lager zu unterhalten. Diese Forderung ist so unverschämt und eine Spekulaion auf unsere Naivität, daß wir geradezu nicht daran glauben und sie außer Betracht lassen."

Den Leuten vom Westmarkenverein, die keine Ahnung von der Wirtschaft und vom Handel haben, kann man am besten mit dem Hinweis darauf antworten, daß derartige Bestimmungen Bestandteil eines jeden Handels-

vertrages, der auf dem Grunde der **Meistbegünstigung** beruht, sind. Auch der französisch-polnische Handelsvertrag enthält in Art. 15 die Bestimmung von der **Bewegungsfreiheit der Großhändler**, Fabrikanten und Gewerbetreibenden des Vertragspartners oder der von ihnen entsandten Handelsreisenden. Sie sollen im Gebiet der anderen Partei das Recht haben, Einkäufe zu machen und Bestellungen auch nach Proben entgegenzunehmen, **ohne eine Sondergebühr zu entrichten**. Nach Art. 16 des Vertrages können sich bürgerliche und Handelsgesellschaften bei Unterordnung unter die Gesetze des anderen Landes auch im Gebiete des letzteren niederlassen und dort ihre Rechte oder ihr Gewerbe ausüben, jedoch mit Ausnahme der Gewerbe, die wegen ihres allgemein nützlichen Charakters durch ein Gesetz oder eine Verordnung bzw. in Polen durch eine Entscheidung des Ministerrates besonderen **Einschränkungen unterworfen** sind. Diese Forderung stellt bei einem Handelsvertrag auf Grund der Meistbegünstigung, wie er zweifellos im Interesse beider Parteien liegt, eine **Notwendigkeit** dar. Der Kampf, den der Westmarkenverein dagegen führt, ist **eine unzulässige Einmischung der Politik in die Wirtschaft.**

Als Agrarstaat hat Polen **alle Veranlassung**, seine Landwirtschaft zu **entwickeln**. Nur auf diese Weise kann auch eine Modernisierung der landwirtschaftlichen Betriebe in Kongreßpolen zustande kommen und die **Kaufkraft** der ländlichen Bevölkerung **gehoben** werden, wovon auch die **Industrie** wieder **großen Nutzen** haben wird, indem ihr Absatz auf dem Innenmarkte dadurch steigt. So wird der Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrages für Polen eine Reihe von günstigen Folgen für sein gesamtes Wirtschaftsleben mit sich führen und den ersten Schritt auf dem Wege der **Sanierung der Wirtschaft**, die die Aufgabe des Jahres 1925 und der folgenden Jahre ist, bilden.

Dr. Meister.

Um die Ratifikation des Konkordats.

Die Sejmkommissionen für Verfassungsfragen und Auswärtiges hielten am Dienstag eine gemeinsame Sitzung ab, in der in die Erörterung des Gesetzes über die Ratifizierung des **Konkordats** eingetreten wurde. Als erster ergriff der Regierungsdelegierte Abg. Stanislaw **Grabski** das Wort, der die Hauptgrundsätze des abgeschlossenen Konkordats besprach und folgendes erklärte: Das Leben des Staates muß genauestens vom kirchlichen Leben **abgegrenzt** werden. Es gibt natürlich eine Sphäre, wo diese Teilung unmöglich sein wird. Das ist die Sphäre der **moralischen und religiösen Erziehung** der Bevölkerung. Unser Konkordat gestattet **nicht** die Einmischung der Kirche in das **Schulwesen** bei uns. Die Kirche kann sich in den **Religionsunterricht** einmischen. Der Einfluß des Staates ist dort gesichert, wo die Kirchenbehörden Verwaltungsfunktionen ausüben. Bei der Ernennung der Bischöfe und Pröpste ist das Vetorecht des Präsidenten gesichert. Bei der Bildung von Diözesen und Provinzen wird die Zustimmung der Regierung erfordert. Eine Reihe von Artikeln enthalten Vorbehalte der Loyalität der Kirche gegenüber dem Staat. Artikel 19 sagt, daß nicht naturalisierte Ausländer, sowie Personen, deren Tätigkeit im Widerspruch mit den Staatsinteressen steht, keine **Benefizien** und **Propsteien** erhalten können. Diese Vorschrift ist in anderen Konkordaten nicht vorhanden. Dies ist **nur** Polen gewährt. Der päpstliche Stuhl stellt dadurch fest, daß die Geistlichkeit im Einklang stehen soll mit der Sicherheit und den Interessen des Staates. Diese Feststellung durch die geistliche Behörde selbst ist **unerhört wichtig**, und der Heilige Vater äußerte sich in der Unterredung mit dem Abgeordneten Grabski, daß die erste Pflicht eines guten Katholiken sei, ein **guter Staatsbürger** zu sein. Diese Bestimmung im Konkordat ist nicht nur aus den **Gefühlen** hervorgegangen, die der Heilige Vater für Polen hegt, sondern auch aus der Ueberzeugung heraus, daß ein starkes inneres Polen im Interesse der ganzen christlichen Zivilisation liege. Artikel 9 setzt eine neue Organisation der kirchlichen Diözesen und Provinzen fest. Diese Organisation bricht gänzlich die Aufteilungsgrenzen Polens. Es ist z. B. die Provinz von Kielce und die neue Krakauer Kirchenprovinz geschaffen worden. Der Abgeordnete **Grabski** hob dann hervor, daß die Verhandlungen nur 4 Monate dauerten, während die Verhandlungen mit Bayern 4 Jahre und die Verhandlungen mit Rumänien 3 Jahre dauerten und jetzt erst beendet werden. Der Papst war zuvor Nuntius in Polen und wirkte persönlich bei der Aufsetzung des Konkordates mit, weshalb die theoretischen Erörterungen sehr kurz gedauert hätten.

Auf eine Frage des Abg. **Bagiński** erklärte Grabski, daß die neue Besoldung der Kaplane nur **kleine Aenderungen** bringe und fast um **eine Million Złoty höher** sein werde. Diese Besoldung sei als **Gegenleistung** für die geistlichen Güter gewährt, die der Staat übernahm. Was die Aufteilung betrifft, so habe der Abschnitt, der im Konkordat darüber enthalten ist, den Wert, daß er ausdrücklich feststellt, daß diese Güter jetzt aufgeteilt werden **können**. Der päpstliche Stuhl ficht jetzt die Legalität der Aufteilung nicht an.

Nach der Rede des Abg. Grabski wurde zum Referenten des Gesetzes der Abg. **Dubanowicz** von den Christl. Nationalen und zum Korreferenten der Abg. **Czapiński** von den Sozialisten gewählt.

Zu der Rede des Abgeordneten Stanisław Grabski bemerkt der „**Przegląd Poranny**“ folgendes: Die Rede des Abg. Stanisław Grabski, die einige Bestimmungen des Konkordats näher erklärt, ist deshalb ungemein wichtig, weil Herr Grabski **selbst Mitschöpfer** des Konkordats war und seine eigene Auslegung einzelner Artikel einen wertvollen Kommentar zu einigen vielleicht zu bündigen Artikeln bildet. Mehr juristisch gesprochen, gibt die Auslegung des Abg. Grabski als Mitverfasser des Konkordats die Möglichkeit, die **Intention des Gesetzgebers zu erkennen**. Aus den Bemerkungen des Herrn Grabski geht nämlich hervor, daß die Parteien, die das Konkordat unterzeichneten, sich auf eine **möglichst genaue Abgrenzung der Funktionen der Kirche vom Staat und der Sicherung einer gebührlichen Kontrolle des Staates** über die Tätigkeit der **Geistlichkeit** einigten, was in einer Reihe von Artikeln des Konkordats, die Vorbehalte bezüglich der Pflichten der Loyalität der Geistlichkeit gegenüber dem Staate enthalten, zum Ausdruck kam.

Republik Polen.

Vom Sejm.

In der gestrigen Sejmsitzung ging man an die 3. Lesung des Gesetzes über die Aenderung der **Feiertagsverordnung** des Staatspräsidenten. Der Berichterstatter Abg. **Rudnicki** vom Nat. Volksverband bat um die Annahme des Gesetzes in dem in zweiter Lesung festgelegten Wortlaut. Abg. **Żuławski** von den Sozialisten bekämpft die Resolutionen des Abg. **Wierzbicki** vom Nat. Volksverband. In der Abstimmung wurde das Gesetz in dritter Lesung in dem in zweiter Lesung beschlossenen Wortlaut **angenommen**. Sämtliche Resolutionen wurden **abgelehnt**. Darauf ging man zum Antrag des Abg. **Żuławski** über, der die Ergänzung der Verfügung des Arbeits- und Wohlfahrtsministers betreffs Einführung des Gesetzes über die Urlaube der Angestellten betraf. Nach kurzem Referat des Abg. **Puchalski** von der Christl. Demokratie wurde eine Resolution der Kommission angenommen, die über den Antrag des Abg. Żuławski zur Tagesordnung übergeht. Es handelte sich darum, daß seinerzeit der Zweifel bestand, ob Feiertage und Sonntage, die in den Urlaub der Angestellten fallen, zum Urlaub zu rechnen sind und bezahlt werden müssen. Man wandte sich an die Entscheidung des obersten Gerichts, das erkannte, daß diese Tage **zum Urlaub zu rechnen und zu bezahlen** seien. Die Diskussion über den Bericht der Finanzkommission betreffs der Novellisierung des Gesetzes über die Staatseinkommensteuer, die nach dem Referat des Abg. Manaczyński vom Nat. Volksverband einsetzte, wurde in weiterer Folge bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Ein Gerücht.

Der „**Kurjer Pozn.**“ schreibt: „Es ist zu uns eine sensationelle Nachricht gelangt, die zweifellos in breiten Kreisen un-

Eine neue Kampagne der Hetze.

Unwahre Meldungen. — Die Ausschlachtung eines traurigen Duells. — Deutschenhetze in Pszczyna. — Die „fruchtbare“ Arbeit der Okazisten.

In welcher **unverantwortlichen** und lügnerischen Weise die polnische Presse zum großen Teil die Öffentlichkeit irreführende Nachrichten verbreitet, beweist eine Meldung der „**Agencja Wschodnia**“, die der „**Gazeta Gdańska**“ entnommen ist und die die polnische Öffentlichkeit **irreführen** soll. Es handelt sich um die in **Deutschland lebenden Optanten**, die für Polen optiert haben. Die Meldung lautet:

„Aus Marienwerder und Allenstein wird berichtet, daß die deutsche Regierung Vorbereitungen treffe, um die Polen auszuweisen, die für Polen optiert haben. Das wäre ein dem Versailler Vertrag widersprechendes (So? Man frage bitte **Herrn Kierski! Red. d. „Pos. Tagebl.“**) **Verfahren, weil der Vertrag besagt, daß die Optanten in dem Gebiet bleiben könnten, wo sie ständig gewohnt haben. Die deutschen Behörden rechtfertigen ihre Maßnahmen damit, daß sie Polen gegenüber eine Vergeltungsaktion führen.“** (!)

*

Die „Gazeta Gdańska“, ein Organ, das in der Art des politischen Kampfes der demagogischen Weise am meisten dem „Kurjer Poznański“ ähnelt, verbreitet hier **offensichtliche Lügen**, fälscht Dinge um, die Herr **Kierski** in Posen bekanntlich in ganz anderem Lichte gesehen hat, **wenn es sich um die Deutschen handelte, die in Polen wohnten.** Bekanntlich war der **deutsche** Standpunkt damals anders, als die Wiener Konvention danach entschieden hat. Der deutsche Standpunkt lautete, die Optanten **können** das Land verlassen, sie **müssen nicht**, während Herr Kierski behauptete, die Optanten **müßten schleunigst außer Landes gebracht** werden. Die Wiener Konvention ist nun ein **Kompromiß**. Sie sagt, die **beiden** Regierungen haben das **Recht**, die Optanten, die noch in den Grenzen ihrer Länder wohnen, durch eine Erinnerung aufzufordern, bis zu einem bestimmten Termin das Land zu verlassen. Das heißt also beide (**wohlgemerkt, beide Regierungen, also Deutschland mit genau dem gleichen Recht wie Polen**) **dürfen** die Optanten auffordern, das Land zu verlassen, **aber sie müssen das nicht tun**, sie **können** auch auf dieses Recht **verzichten**. Bekanntlich hat sich nun **Deutschland ganz nach Polen gerichtet** und keinerlei Erinnerungen ergehen lassen, man wollte in Deutschland **erst abwarten**, wie sich die **polnische** Regierung zu verhalten gedenkt. Da nun die polnischen Behörden die Erinnerungen und Aufforderungen an die Optanten zum Verlassen des Landes ergehen **ließen**, hat **selbstverständlich die deutsche Regierung** von dem ihr zustehenden **Rechte ebenso Gebrauch gemacht**, wie die polnische Regierung das verfügt hat. Warum sollte denn die polnische Regierung auch **andere** Rechte haben, wie die deutsche Regierung? Nun beginnt wieder eine neue lügenhafte Aufmachung und eine **Verdrehung der Tatsachen**. Bei der bekannten Mentalität der großen Menge polnischer Leser solcher Lügenblätter, wird natürlich wieder eine vergiftete Atmosphäre erzeugt, die nur die ganze Lage **verschärfen** kann. **Wir protestieren** gegen diese Lügen, und wir stellen hiermit vor der **Geschichte und der Welt fest**, daß hier wieder zum alten Unrecht neues Unrecht hinzugefügt werden soll. **Nicht durch die Regierung**, die hält sich an den **Vertrag, aber die Stellen, die die öffentliche Meinung „machen“, die Zeitungen und den Westmarkenverein, die Tatsachen verdrehen, um daraus für ihre geschmacklose Propaganda Kapital zu schlagen.**

Die ganze Optantenausweisung war nicht nötig, und wir glauben fest daran, daß die **deutsche** Regierung **keinen polnischen Optanten** aufgefordert hätte, innerhalb der gesetzmäßigen Fristen das Land zu verlassen, **wenn Polen nicht damit begonnen hätte.** Wir kennen auch die **Kreise** in Polen, die nach diesem Erinnerungsrecht **gerufen** haben, die immer wieder **hetzten** und **wühlten**, bis die Regierung sich dazu bereit erklärte, die Optanten aufzufordern, das Land zu verlassen. **Nun hat man es erreicht.** Aber daß diese Tatsache auf **Gegenseitigkeit** beruht, das hat man **nicht** so ernsthaft bedacht. **Die Hauptsache ist, die Deutschen kommen heraus. Sobald Deutschland von seinen Rechten auch Gebrauch machen sollte, schreien wir gleich wieder los, Deutschland verletzt den Versailler Vertrag, den noch keiner dieser Schreiberlinge der Hetzblätter sich richtig angesehen hat.** Die **Propaganda** ist bei **unserer Presse das maßgebende; Recht und Unrecht ist ihr gleichgültig.** Polen hat **immer** recht, und der „Kurjer Poznański“ und die Okazisten haben das Recht und die Gerechtigkeit waggonweise zu sich genommen; sie kennen alle die „tiefen Wahrheiten“ des Versailler Vertrages, und Deutschland hat **immer** Unrecht, auch dann, wenn es genau dieselben Rechte hat, die Polen besitzt.

Diese Art, Propaganda zu machen, wird sich noch einmal **bitter rächen**, denn jede Lüge hat einmal kurze, **sehr kurze Beine**. Aber das soll uns nichts mehr angehen, **wir erleben** die lügenhafte Propaganda und die polnische öffentliche Meinung weiß und kennt die **Wirklichkeit nicht**. Berichtigungen bringt die polnische Presse nicht, zur Verantwortung gezogen wird sie auch nur dann, wenn sie oppositionell eingestellt ist. **Was kann es da Schöneres geben, als kräftig zu hetzen und darauf loszulügen.**

*

Der junge Student **Lebiński**, der in dem Duell mit Bobiński schwer verletzt wurde und den Tod erlitt, wird nun vom „**Kurjer Poznański**“ mit einer besonderen Art zu Grabe getragen. Der tragische Tod eines jungen, hoffnungsvollen Lebens erschüttert **jeden Menschen**, besonders dann, wenn er um **Ideale willen** sein Leben gab. Um Ideale willen zu sterben, war aber auch **Bobiński bereit**, der eine **andere** Auffassung davon hatte. Der „Kurjer Poznański“ **kann nicht** Frieden und Ruhe, stille Teilnahme, wie ein christliches Menschenkind das tun würde, über das Grab hinaus nachtragen, **er muß diesen traurigen und jungen Tod mit der Hetze besudeln.** Ein Märtyrer, der vom „Judentum umgebracht“ worden ist, das ist der Grundgedanke, der durch den traurigen Nachruf geht. Wie **jammervoll** nimmt sich dieses **Posener Blatt** inmitten der **Trauernden** aus. Wahrlich, hier wird der Welt ein Beispiel gegeben, wie dieses „führende“ Blatt auch die **Majestät des Todes nicht achtet**, um daraus politisch Kapital zu schlagen. Unwillkürlich wird ja die Jugend Posens dazu aufgefordert, bei jeder Gelegenheit zur Waffe zu greifen, um Ideale nicht mit des Geistes Kraft, sondern mit **Pulver und Blei** zu verteidigen.

Freilich, um die Wahrheit ganz und gar zu zeigen, sei gesagt, daß der große Leitartikel in Nr. 46 vom 25. Februar 1925 überschrieben ist: „**Du sollst nicht töten!**“ In diesem Artikel wird das **Duell verurteilt**. Aber wenn dann weit unten, auf einer anderen Seite, wieder **solche** Töne erklingen, so hält man die Worte des „Kurjer“ nicht mehr für echt. Und das ist das **Traurigste** dabei, daß man den Januskopf zeigt, auf der einen Seite das furchtsame Gesicht, das sich vor der Drachensaat fürchtet, die die eine Hand gesät, auf der anderen Seite das Gesicht des Demagogen, der zu neuen „Taten“ ruft. Wir haben es herrlich weit gebracht. Und die Jugend, von der Schiller sagt, daß sie gar schnell mit dem Wort und oft noch schneller mit unbesonnenen Taten sich bedeckt, sie lauscht den Sirenentönen dieses Blattes, das so verführerisch zu locken und **so herzlos zu vergiften** versteht.

*

Die „Danziger Zeitung“ meldet:

„In Chorzow haben sich, der „Oberschlesischen Volksstimme“ zufolge, in den letzten Tagen Gewaltakte gegen Deutsche, die dort beschäftigt sind, ereignet. Vor den Stickstoffwerken revidierte eine Bande von 40—50 Polen, vermutlich Aufständische, beim Schichtwechsel die Karten der Arbeiter und mißhandelten alle diejenigen, aus deren Arbeitspapieren hervorging, daß sie Deutsche waren oder in Deutschland wohnten. So sind aus Königshütte zwei Werkmeister geschlagen worden, daß ihre Einlieferung ins Krankenhaus erfolgen mußte, ebenso auch ein Beuthener Feuerwehrmann.“

Die Aufständischen und die Okazisten, die ja den polnischen Staat „schützen“ wollen, sie zeigen hier wieder einmal, **worin** der Schutz besteht, der von ihnen empfohlen wird. Ruhige Bürger verprügeln, Wehrlose mißhandeln, Machtlosen die Macht zu zeigen. Es ist der Standpunkt der Männer, die wir nicht näher bezeichnen wollen, die aber hinter dem Strauche hocken, mit schweren Knüppeln bewaffnet, alle die Bürger verprügeln, die **wehrlos** sind. Jene jedoch, die eventuell **auch einen Knüppel haben**, im großen Umkreis **meiden** und ihnen **aus dem Wege gehen**. Der Deutsche **ist** wehrlos, und darum muß er mit Füßen getreten werden. **Es ist der Standpunkt, den auch der Esel hat**, da der Löwe krank und leidend vor der Höhle lag. Der Standpunkt des Edlen ist diesen Leuten **fremd**. Sie hetzen, weil sie das für etwas **sehr** Edles halten und für etwas **sehr** Tapferes; sie hetzen, weil sie darin das Heil der Welt sehen und die Mission, die Polen zu erfüllen hat. **Wir haben immer darauf hingewiesen**, daß Polens Mission **eine andere** ist. Polens Mission ist **größer**, sie ist **wichtiger**, sie ist **nicht so kleinlich** und so **intolerant**. Polen hat eine Mission in Europa zu erfüllen, und Polen ist immer nur dann stark und mächtig, geachtet und beliebt gewesen, wenn es **tolerant und vorbildlich christlich empfindend** war. Die Männer der Targowicazeit, sie haben Polens Untergang bereitet. Und es gibt noch heute eine ganze Reihe von diesen Targowicaleuten, die nie zu bedenken scheinen, daß **jedes Unrecht sich rächt** und daß alle „Erfolge“ dieser Art auch einmal ein Ende haben.

Die Okazisten und der „Kurjer Poznański“, sie haben Polen bereits viel Böses getan, sie haben bereits viel Schaden angerichtet und, was das Wichtigste ist, sie haben den Staat auch bereits viel, viel Geld gekostet. Denken wir nur an die Anträge beim deutsch-polnischen gemischten Schiedsgericht in Paris. Dort sind bereits bis heute 800 Klagen fertig gestellt, die den polnischen Staat etwa 80 Millionen Goldmark fest kosten, weitere vierhundert Klagen schweben noch, so daß bis jetzt insgesamt etwa 175 Millionen Goldmark den polnischen Staat belasten sollen. Das Ergebnis der amerikanischen Anleihe geht für diese Entdeutschungspolitik darauf. Das ist nur der Erfolg des „Kurjer Poznański“ und des Westmarkenverbandes. Soviel Geld kosten diese beiden „Machtfaktoren“ den polnischen Staat. Und die deutsche Minderheit in Polen muß das ebenso gut bezahlen, wie das die polnische Mehrheit auch tun muß. Darum nehmen wir das Recht für uns in Anspruch, hiergegen unsere Stimme zu erheben. Blinder Eifer schadet nur — und dieser Eifer ist nicht nur blind, er ist auch noch obendrein dumm ...

seres Lagers den schlechtesten Eindruck machen und die Meinung lebhaft bewegen wird. Es haben nämlich die Herren von der **Nat. Arbeiterpartei** ihre Absicht nicht aufgegeben, Herrn **Zapała** zu einer hohen Würde zu bringen. Es mißglückte ihnen die Nomination zum Wojewoden von Stanislau, und da bemühen sie sich nun, — Posen mit ihrem Kandidaten zu beglücken. Zu diesem Zweck bemüht man sich außerordentlich um die Entfernung des Herrn Wilczyński vom Posten des Chefs der Arbeits- und Wohlfahrtsabteilung in der Wojewodschaft, um die Besetzung dieses Postens mit Herrn Zapała herbeizuführen. Die öffentliche Meinung kann dieses nicht anders als einen **Skandal** nennen, den man unter keinen Umständen zulassen darf. Der Herr Innenminister ist sich sicherlich genügend klar über die ganze **Unsinnigkeit** solchen Personenwechsels, und deshalb betonen wir, indem wir das sensationelle Gerücht über die Bemühungen der Nat. Arbeiterpartei notieren, deren Lächerlichkeit und Undurchführbarkeit.“

Der Gesandte Olszowski in Warschau.

Im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Verhandlungen, die jetzt beginnen sollen, ist der polnische Berliner Gesandte Olszowski dienstlich nach Warschau gekommen.

Um die Eisenbahndirektion Danzig.

Die polnische Telegraphenagentur meldet aus **Danzig**: Die Meldung aus Genf über das Gutachten des Juristenkomitees des Völkerbundes betreffs der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig hat in der hiesigen Presse **große Bekümmernis** (!) hervorgerufen, da bekanntlich Danzig offiziell die Beseitigung der polnischen Eisenbahndirektion aus den Gebieten der Freistadt verlangt, während die Handels- und Industriekreise der Freistadt aus begreiflichen Gründen entschieden dagegen sind. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ versehen die erwähnte Meldung mit dem Titel „Polen droht mit der Verlegung der Eisenbahndirektion nach Bromberg“. (Ob das ein Zeichen des Kummers ist, mag den unbefangenen Lesern zur Beurteilung anheimgestellt sein. Red. d. „Pos. Tagebl.“)

Versammlungsgesetz im Osten.

Nach einer Sondermeldung des „**Kurjer Poznański**“ hat Minister **Ratajski** im Sejm einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Angelegenheit der Versammlungen regelt, die von Mitgliedern der gesetzgebenden Körperschaften einberufen werden. Der Gesetzentwurf verlangt Mitteilung von der Abgeordnetenversammlung an die Polizei, die an der Versammlung teilnimmt und sie **auflösen kann**, wenn die Befürchtung besteht, daß sie dem Staate Schaden bringt. Nur der Ministerrat hat das Recht, das Gesetz für **eine bestimmte Zeit außer Kraft zu setzen**. Der Entwurf umfaßt nur vier Artikel.

Der Bau neuer Telephonleitungen.

Die Generalpostdirektion hat Kredite erlangt für den Bau von 15 telephonischen Leitungen und zwar: Warschau—Teschen zur direkten Verbindung Warschaus mit Prag und Wien, noch eine Linie Warschau—Kattowitz, Warschau—Posen zur direkten Verbindung mit Berlin, Warschau—Ciechocinek, Wilna—Turmont zur direkten Verbindung Baranowicze—Stołpce, Jarosław—Krakau, Sanok—Chyrów—Przemyśl, Nowy Sącz—Krosno, Lemberg—Łuck—Równo, Krakau—Zakopane, Krakau—Teschen, Krakau—Nowy Sącz, Krakau—Oświęcim, Krakau—Jasło und Trzebinia—Kattowitz.

Sekretarczyk sitzt.

Auf die Interpellation des Abg. Dr. **Liebermann** von den Sozialisten über den Überfall auf die Redaktion des „**Głos Poznański**“ und die Sicherheitsverhältnisse in der Stadt Posen hat der Innenminister **Ratajski** u. a. geantwortet, daß der Überfall von Janusz **Kotkowski** und den Studenten **Dzięgolewski** und **Kasprowicz** ausgeführt wurde, die sich durch den Artikel „Banda zawalidrogów hańbi imię akademików“, der im „Głos Pozn.“ in der Nr. 17 veröffentlicht wurde, getroffen fühlten. Die Polizei führte die Angreifer zum Kommissariat, wo ein Protokoll angefertigt und die Angreifer dann auf freien Fuß gesetzt wurden. Im Laufe der Ermittelungen sei **nicht** festgestellt worden, daß die Liga Obrony Ojczyzny i Wiary (Liga zur Verteidigung der Heimat und des Glaubens) oder Herr **Sekretarczyk** an dem Vorfall teilgenommen hatten. Was die die Sicherheit von Personen jüdischen Bekenntnisses bedrohende Tätigkeit der Liga betrifft, so sei die Angelegenheit vor die **Staatsanwaltschaft** gebracht, und es werde je nach den Ergebnissen der Gerichtsermittlungen eine Entscheidung getroffen werden hinsichtlich eventueller **Auflösung dieser Vereinigung**. Der in der Interpellation erwähnte **Sekretarczyk** sitzt gegenwärtig eine dreimonatige Gerichtsstrafe ab.

Ein Aufruf der O. K. Z.

Boykott und „Swój do swego!"

Der „Przegląd Poranny" veröffentlicht folgenden Aufruf des polninschen Westmarkenverbandes:

„Polen! Der gegenwärtige polnisch-Danziger Konflikt ist das letzte Warnungszeichen für die Regierung und das polnische Volk.

Indem wir uns an die öffentliche Meinung wenden, denken wir nicht daran, auf das Meritum des letzten Konfliktes einzugehen, der nur eines der Momente unseres mangelhaft angelegten politischen Verhältnisses zur Freistadt war.

Der letzte Konflikt hätte wohl die nicht zahlreich übrig gebliebenen Optimisten davon überzeugen müssen, wie weit uns die politische Wirklichkeit von der rechtspolitischen Grundlage entfernt hat, die für uns im Verhältnis zu Danzig der Versailler Vertrag war und bleibt.

Eine Reihe politischer Fehler, die auf diplomatischem Gebiet begangen wurden, oder aus falschen Vergangheitsschlüssen hervorgingen, rächt sich unerbittlich an unsern Rechten gegenüber der Freistadt.

Die Angelegenheit der polnischen Briefkästen in Danzig, scheinbar geringfügig, hat endlich dem ganzen Volke die Augen geöffnet über die traurige Rolle, die Polen gegenüber der deutschen Bevölkerung Danzigs spielt, einer Bevölkerung, die von Polen lebt, trotzdem aber gegen alles, was polnisch ist, Haß zeigt.

Diese Tatsache muß endlich über die Notwendigkeit der Änderung dieses Verhältnisses entscheiden.

Wenn alle polnischen Versuche um die Normierung der Beziehungen zu Danzig sich an der stolzen Grundlage der ungehorsamen Stadt zerschlagen, wenn die Faktoren, die sie regieren, anstatt die Gegensätze zu mildern und die polenfeindliche Agitation zu beschneiden, selbst das Feuer des Chauvinismus schüren und zum Widerstande aufmuntern, kurz, wenn Danzig nicht aufhört, die Majestät der Republik zu verletzen, dann muß das ganze Volk eine Haltung annehmen, die Danzig Vernunft beibringt und Gehorsam lehrt.

Wir müssen die polnische Regierung auffordern, die Zweckmäßigkeit der Aufrechterhaltung der Gesamtheit unserer Beziehungen zu Danzig, die auf abgeschlossene Konventionen gestützt sind, einer Revision zu unterwerfen — jedenfalls müssen wir verlangen, daß sie auf dem Wege von Repressalien für **die unaufhörlichen Verletzungen des polnischen Staates Danzig all die ihm gutwillig zugesprochenen Vorteile, gegebenen Rechte und Privilegien, dank deren Danzig sich an uns bereichert, nimmt und die Tarif- und Zollbeziehungen mit der Freistadt so legt, wie es das Interesse Polens erfordert.**

Wir fordern weiter die polnische Kaufmannschaft auf, an weitgehendsten Boykott Danzigs heranzutreten, indem sie die Vermittler und Danziger Waren meidet, dagegen mit verdoppelter Energie zum Hafenbau in Gdingen beiträgt.

Endlich muß die Öffentlichkeit über der Vollbringung des großen Werkes wachen, indem sie keine Danziger Waren annimmt, in diesem Sinne auf den polnischen Kaufmann einwirkt **und beim Bau des eigenen Hafens und der eigenen Handelsflotte mitwirkt.**

Wir zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß alle wirtschaftlichen Faktoren in Polen begreifen, daß die derweiligen Erschwernisse in **naher Zukunft** nicht nur durch Erträge, sondern auch durch stete Fundamentierung Polens in der Freistadt hundertfach gelohnt werden.

Zu ausharrender Arbeit an der Befestigung des polnischen politischen und wirtschaftlichen Besitzstandes fordern wir alle diejenigen auf, für die das Wohl der Republik das höchste Gebot ist."

Der Aufruf ist für den Obersten Rat von Ludwik Mycielski, für den Wirtschaftsrat von Samulski und für die Direktion von Mieczysław Korzeniewski unterzeichnet.

*

Dieser Aufruf der O. K. Z. hat lange gedauert, aber er ist doch endlich gekommen. Wahrscheinlich haben die notwendigen Geldmittel gefehlt, die eine neue Propaganda ermöglichten. Heil! Nun wird Polen gesund. Die O. K. Z. mischt sich mit Männerstolz und herrlichen Worten ein. Jetzt wird ganz urplötzlich der Hafen von Gdingen fertig werden. Schon strömen die Scharen der Wundergeister herbei, die den Hafen bauen, und nur noch einige Stunden, so wird der Hafen fertig sein. Die O. K. Z. schwingt den Zauberstab. Boykott ist die Parole, und Aufforderung zum Haß, Aufforderung zu neuen Eingriffen, bevor überhaupt eine Entscheidung gefallen ist, die genau feststellen wird, wer in diesem Streit Danzig—Polen Recht oder Unrecht hat.

Was geht unsere O. K. Z. aber Recht und Unrecht an. Selbst der „Czas" hat ja festgestellt, daß der rechtliche Standpunkt in dieser Frage nicht so wichtig sei, Polen müsse sich auf den Standpunkt des praktischen Opportunismus stellen. Die O. K. Z. zeigt bereits, wie praktischer Opportunismus aussieht, und eine neue Ära beginnt. Danzig soll boykottiert werden — das ist der Sinn. Danzig soll zu Kreuze kriechen und nach Canossa wandern, gleichgültig darum, ob es Recht oder Unrecht hat. Praktischer Opportunismus — das muß geschehen, und die O. K. Z. in Posen, ausgerechnet sie, wirft sich dazu auf, Wege zu beschreiten, die bisher den Staat nur Geld gekostet haben, die noch nicht einen roten Heller einbrachten, die im Gegenteil nur dazu beitrugen, das Vertrauen zu untergraben, das Polen so sehr nötig hat. Die O. K. Z. stehen auf einem anderen Standpunkt. Nach dieser Meinung kann Polen allein groß und herrlich werden, wenn nur Frankreich immer in feierlichen Reden die Freundschaftsgefühle beteuert. Herr Stroński hat es sogar fertig bekommen, in der letzten Zeit davon zu sprechen, daß die Grenzen Frankreichs an der Weichsel gelegen sind. Wir erklären dazu, daß wir hier im Osten nur deutsche und polnische Grenzen kennen, französische Grenzen sind hier unbekannt. So etwas zu behaupten, das ist Stiefelputzerpolitik, und wir Deutschen in Polen werden uns nie dazu hergeben.

Der Aufruf der O. K. Z. zeigt uns den verderblichen Weg. Den Weg erkennen wir deutlich und klar. Wir warnen vor diesem Wege. Er wird sehr viel Geld kosten. Unter Umständen kann dabei die ganze amerikanische Anleihe zur Bezahlung dieser Kosten dienen.

Deutscher Totengedenktag.

Am 1. März wehen die deutschen Fahnen auf halbmast.

Der 1. März ist, wie wir bereits des öfteren berichteten, den im Weltkriege gefallenen Deutschen von ihrem deutschen Vaterland gewidmet. Der „Amtliche preußische Pressedienst" schreibt jetzt: Wie bereits mitgeteilt, war in einem nicht zur Verabschiedung gelangten Entwurf eines Reichsgesetzes zum Schutz der Feier- und Gedenktage als besonderer Gedenktag für die Opfer des Krieges der sechste Sonntag vor Ostern in Aussicht genommen. Unabhängig von der zu erwartenden reichsgesetzlichen Regelung wünschen weite Kreise der Bevölkerung, schon in diesem Jahre den sechsten Sonntag vor Ostern, das heißt den 1. März 1925, als Volkstrauertag zu feiern. Auf Anregung des preußischen Staatsministeriums werden deshalb an dem genannten Tage sämtliche staatlichen und kommunalen Dienstgebäude halbmast flaggen.

Der Leipziger Tschekaprozeß.

Vernehmung Margies.

Nach der Vernehmung der Angeklagten Neumann und Pöge, aus deren Aussagen man auf die vorzügliche Innenorganisation der kommunistischen Terrorgruppe schließen konnte, beginnt man jetzt mit der Vernehmung des Angeklagten Margies.

Die Vernehmung des Angeklagten beginnt mit einer Polemik zwischen dem Vorsitzenden und ihm. Als Margies aufgerufen wird, erklärt er, er wisse nicht, ob er sich beherrschen könne, wenn er an dem „Schandpfahl" vor dem Richtertisch stehe, und bäte daher, auf seinem Platze bleiben zu dürfen.

Vors.: Das ist kein Schandpfahl; nur der schlechten Akustlk halber stehen die Angeklagten immer an diesem Pfahl. Da haben schon sehr ehrenwerte Männer gestanden. — Angekl. Margies: Ich spreche laut genug, daß jeder mich verstehen kann.

Der Angeklagte darf auf seinem Platze bleiben. Er erklärt, wie in der Voruntersuchung, jede Aussage über seine Personalien zu verweigern.

Der Vorsitzende bringt einen Auszug aus dem Strafregister Burg zur Kenntnis, wonach Johannes Margies am 25. Februar 1884 geboren und verheiratet ist. Er ist wegen gefährlicher Körperverletzung, schweren und einfachen Diebstahls vielfach vorbestraft, mehrmals mit Zuchthaus, einmal mit zehn Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Vors.: Stimmen diese Vorstrafen? — Margies: Das wäre ja eine Aussage über meine Personalien, die ich verweigere.

Der Angeklagte verweigert auch die Antwort auf die Frage nach seiner Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei.

Vors.: Wollen Sie auch die Auskunft verweigern über das, was Ihnen zur Last gelegt wird? — Margies: Darüber will ich gern aussagen. — Vors.: Wissen Sie etwas über die Pläne der Kommunistischen Partei?

Margies: Ich weiß sehr viel; ich habe viel Zeitungen gelesen. Von einer Tschekagruppe weiß ich nur, was hier in der Verhandlung vorgebracht worden ist. Insbesondere weiß ich nichts von der Gründung einer Reichstschekagruppe, auch nichts von einem revolutionären Komitee.

Vors.: Sie haben aber mit Neumann zusammengearbeitet.

Margies: Auf meine Frage, wem wir unterstünden, sagte Neumann, „wir stehen außerhalb der Partei". Er verpflichtete mich nicht auf die Partei, sondern auf sich persönlich, und sagte: „Wir sind der Bund der Roten Katzen".

Vors.: Was war denn der Zweck der Gruppe? — Margies: Zweck sollten Beobachtungen, Spitzelerledigung und Gerichtspartei über prominente Genossen sein. — Vors.: Was verstanden Sie darunter? — Margies: Ich war nicht so neugierig, alles gleich genau wissen zu wollen. (Heiterkeit.) Neumann war gewissermaßen der oberste Gerichtshof über alle.

Angekl. Neumann: Ich habe immer nur gesagt, daß wir im Falle des Auffliegens mit der Partei offiziell nichts zu tun hatten.

Zusammenstöße zwischen Vorsitzendem und Verteidiger.

Auf Befragen erklärt Angekl. Neumann: Margies war von mir unterrichtet, daß Seeckt erledigt werden sollte. Dieser Fall war also noch nicht erledigt.

Vors.: Das war also nicht richtig!

Rechtsanwalt Dr. Wolf: Ich muß mich darüber wundern, daß Neumann hier als Kronzeuge betrachtet wird, und der Vorsitzende jede Beanstandung der Verteidigung nach dieser Richtung als Kritik ablehnt. Wenn das nicht anders wird, müssen wir die Konsequenzen ziehen und die Verteidigung niederlegen.

Rechtsanwalt Dr. Fraenkl schließt sich dieser Erklärung an und bittet um eine Beratungspause für die Verteidigung. Er erklärt: Ich kann das nicht länger mitansehen; es genügt nicht, wenn der Vorsitzende zu berechtigten Bemerkungen der Verteidigung äußert: „Was Ihr hier auch sagen möget, ist mir gleichgültig, mir genügt mein eigenes Gewissen". Auch wir Verteidiger haben ein Gewissen.

Rechtsanwalt Dr. Löwenthal: Auch als nichtkommunistischer Verteidiger halte ich diese Art der Verhandlungen — mag der Vorsitzende das als Kritik auffassen oder nicht — für unzulässig. Ich habe das feste Bewußtsein, daß hier ein Unterschied gemacht wird zwischen Neumann und den übrigen Angeklagten. Neumann ist nicht nur Zeuge, sondern zweiter Ankläger geworden. Auch ich werde gegebenenfalls daraus die Konsequenzen ziehen.

Vors.: Ich wollte nicht sagen, daß Neumanns Angaben richtig sind, sondern habe nur seine Aussage wiederholt.

Rechtsanwalt Dr. Schümichen erklärt für den Angeklagten Diener, daß dieser ebenso wie er selbst die Handlungen des Vorsitzenden so aufgefaßt habe, wie dieser es eben darstellte.

Nach einer längeren Pause erklärte Rechtsanwalt Fraenkl: Nach eingehender Beratung muß die Verteidigung bei ihrer vorhin geäußerten Auffassung bleiben. Einen Kommentar haben wir nicht hinzuzufügen.

Vors.: Dann schließe ich die Verhandlungen, da der Saal jetzt vom Reichsgericht gebraucht wird.

Die Weiterverhandlungn findet am Montag, 9 Uhr vormittags, statt.

Optantengespräche.

Herr A.: So weit ich mich entsinne, sagten Sie mir neulich, daß nur „ununterbrochener" Aufenthalt vom 1. 1. 1908 bis 10. 1. 20 in Polen den Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit zur Folge habe. Da ist mir eingefallen, daß das doch bei den wenigsten Menschen zutreffen wird, daß sie, ohne jemals Polen zu verlassen, sich vom 1. 1. 1908 bis 10. 1. 1920 hier in Polen aufgehalten haben.

Herr B.: Es ist möglich, daß ich mich neulich nicht ganz klar ausgedrückt habe. Es handelt sich nicht um ununterbrochenen Aufenthalt, sondern um ununterbrochenen Wohnsitz. Wenn Sie auch monatelang im Auslande sich aufgehalten haben, ja sogar jahrelang fortgewesen sind, trotzdem aber hier Ihre Wohnung, Ihr Geschäft, Ihr Grundstück hatten, haben Sie niemals Ihren Wohnsitz aufgegeben. Sie haben sich eben nur in der Fremde aufgehalten, ohne Ihren Wohnsitz aufgegeben zu haben.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marja Petrowna zögerte einen Augenblick. Dann, ohne einen Blick auf die Fürstin zu werfen, die wieder mit dem stoischen Gleichmut der großen Dame zu ihrer Zigarette gegriffen hatte, wandte sie sich mit einer ruckweisen Bewegung zu der weißen Flügeltür im Hintergrunde des Zimmers und öffnete sie.

Sie sah Suwalkoff mit abgewandtem Gesicht am Fenster stehen. Seine kräftige, gedrungene Gestalt mit dem ein wenig gekrümmten Rücken seiner bäuerischen Vorfahren wirkte zwischen den zierlichen Rokokomöbeln fast plump.

Beim Öffnen der Tür zuckte er zusammen. Aber er wandte sich nicht um.

Marja Petrowna schloß die Tür hinter sich und trat näher.

„Sergej Alexandrowitsch —" sagte sie leise.

Da machte er eine jähe Wendung ins Zimmer.

„Sagen Sie jetzt nichts, Marja Petrowna," bat er. Er hatte ein intelligentes Gesicht mit stark vorspringenden Backenknochen und gutmütigen Kinderaugen, in denen in diesem Augenblick ein Ausdruck von Trauer stand.

„Sagen Sie jetzt nichts, Marja Petrowna!"

„Warum nicht?" fragte sie mit einem Lächeln, das ihr über die Peinlichkeit der Situation hinweghelfen sollte.

Suwalkoff sah sie an.

„Bleiben Sie so stehen, Marja Petrowna! — Sie sind sehr schön. — Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie zu mir gekommen sind. Wenn Sie aber sprechen würden, wäre es vielleicht eine Lüge."

„Lüge ich denn so viel, Sergej Alexandrowitsch?"

Suwalkoff zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht, Marja Petrowna. — Weshalb sind Sie zu mir gekommen? Weil Sie meinten, daß die Worte der Fürstin mich verletzt haben könnten und ich Ihnen vielleicht meine Protektion entziehen dürfte."

„Pfui, Sergej Alexandrowitsch!"

„Was soll mich aber an den Worten Ihrer Tante verletzen, Marja Petrowna? — Daß die Fürstin mich den Sohn eines Bauern nennt? — Habe ich es jemals geleugnet? Hab ich mich jemals für etwas Besseres gehalten, Marja Petrowna? Ich spreche nicht von gestern und heute. Aber Sie kennen mich von früher her. Von Petrowsky her. Als ich noch die Uniform trug und Tee trank, um meinen Hunger zu betäuben."

Marja Petrowna lächelte.

„Ein gutes Rezept, Sergej Alexandrowitsch. Wir hatten während der letzten Wochen Gelegenheit, es auszuprobieren.

Über Suwalkoffs ausdrucksvolles Gesicht glitt ein Erschrecken.

Er sagte leise und mit einer Stimme, die um Verzeihung zu betteln schien:

„Es ist nicht meine Schuld, Marja Petrowna. — Weshalb sagten Sie es nicht früher? Ich kenne Soldaten von der Roten Garde, die jede Woche einmal hinaus aufs Land kommen. Ich hätte Gelegenheit gehabt, Ihnen Milch und Kartoffeln zu verschaffen."

„Sie sind sehr gütig, Sergej Alexandrowitsch. Aber Sie können es uns nicht verdenken, daß wir Ihre Freundlichkeit nicht mehr als unbedingt nötig in Anspruch nehmen wollen."

„Meine Freundlichkeit, die Sie ohnehin schon so schwer drückt, Marja Petrowna."

Sein bitterer Ton ließ sie erröten. Sie schlug die Augen nieder.

„Jede Freundlichkeit, die einem Almosen gleicht, hat etwas Bedrückendes, Sergej Alexandrowitsch. Um so mehr, wenn man nicht daran gewöhnt ist, Almosen zu empfangen. Sie dürfen uns das nicht übel nehmen."

„Ich nehme es Ihnen nicht übel, Marja Petrowna. Es schmerzt mich nur. Wie mich auch vorhin Lydia Pawlownas Worte geschmerzt haben. Nicht um meinetwillen, Marja Petrowna. Aber um der Sache willen."

Marja Petrowna zuckte die Achseln.

„Die Fürstin ist eine alte Frau, Sergej Alexandrowitsch. Unter der zaristischen Regierung alt geworden. — Sie weiß mit dem neuen Rußland nichts anzufangen."

Ihre Schultern unter dem dünnen weißen Wollstoff der Bluse hoben und senkten sich wieder.

„Nicht mehr und nicht weniger vielleicht als wir andern, Sergej Alexandrowitsch. Nur daß sie daran gewöhnt ist, ihre Gedanken in Worte zu kleiden, und sich nicht darum kümmert, ob es häßlich oder brutal klingen mag. Lydia Pawlowna hat mit ihrer Vergangenheit abgeschlossen. Sie hat nichts mehr außer Sascha und hat sich eigentlich schon halb und halb an den Gedanken gewöhnt, auch Sascha eines Tages zu verlieren."

„Und Sie, Marja Petrowna?"

Suwalkoffs Augen hingen mit einem Ausdrucke von Angst an den feinen Zügen des Mädchens.

„Ich —?"

„Ängstigen Sie sich auch um Alexander Gregorowitsch?"

Marja Petrowna wich seinem Blick aus.

„Sascha ist mein Vetter, Sergej Alexandrowitsch. Wir haben eine glückliche Kindheit miteinander verlebt. Ich werde es der Fürstin niemals vergessen, daß sie uns mutterlose Waisen ins Haus nahm. — Ängstigen? — — Man ist in dieser Zeit ja daran gewöhnt worden, sich täglich und stündlich vor allen Möglichkeiten zu ängstigen."

„Danach frage ich nicht, Marja Petrowna."

Sie errötete noch tiefer.

„Ich fühle es, Sergej Alexandrowitsch. Aber was soll ich Ihnen für eine Antwort geben? Ich mag nicht lügen. Und ich weiß, daß Sie Sascha hassen."

Er machte eine Bewegung der Überraschung.

„Woher wissen Sie das, Marja Petrowna?"

Sie hob den Kopf und sah ihn voll an, ohne diesmal seinem Blick auszuweichen.

„Ich weiß es von unseren Kinderspielen in Petrowsky her, Sergej Alexandrowitsch. Sie hatten damals eine Art, Sascha anzusehen —"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 25. Februar.

Wichtig für Ruhegehaltsempfänger der Teilungsmächte.

Unter den Pensionären aus der preußischen Verwaltungszeit hatte seinerzeit eine Verordnung des Finanzministeriums Beunruhigung hervorgerufen, nach der Ruhegehaltsempfänger der Teilungsmächte, die einen **Nebenerwerb** hatten, nur 50 v. H. der Ruhegehaltsbezüge statt der vom Sejm zugesprochenen 70 v. H. erhalten sollten.

Gegen diese Verordnung hatte ein Betroffener die Entscheidung des obersten Schiedsgerichts angerufen. Dieses hat jetzt **vorbehaltlos zu seinen Gunsten** entschieden. Es hat festgestellt, daß diese Anordnung des Finanzministers einen Widerspruch im Gesetze finde, und daß ein privates Nebeneinkommen keinen Einfluß auf die Ruhegehaltszahlungen ausüben dürfe. Diese wichtige Entscheidung des Obersten Tribunals trägt die Journalnummer L. Rej 1268/24.

Die christliche Jungmännerbewegung,

die der evangelischen Bevölkerung unserer Stadt besonders durch die Bestrebungen und Betätigung des **Evangelischen Vereins junger Männer** bekannt sein dürfte, ist eine große internationale Bewegung, die zusammengeschlossen ist im Weltbund christlicher Jungmännervereine, dessen Geschäftsstelle sich in Genf in der französischen Schweiz befindet. Diese hat sich dankenswerterweise in diesem Jahre entschlossen, durch einen ihrer Sekretäre auch die in Polen befindlichen Vereine zu besuchen. Herr Weltbunds-Sekretär **Sartorius**-Genf wird am Sonntag, dem 1. März, abends 8 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses einen Lichtbildervortrag über „Die weltweite Bedeutung der christlichen Jungmännerbewegung" halten, den zu besuchen wir hiermit auch unsererseits alle evangelischen Kreise unserer Stadt einladen. Das können wir um so mehr empfehlen, da der Evangelische Verein junger Männer den Vortrag in den Rahmen eines reich ausgestatteten **Familienabends** eingefügt hat, dessen Leitsatz lautet: „Jesus der König". Der Eintritt ist frei; beim Ausgang halten Vereinsmitglieder eine Sammlung zum Besten des Vereins.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt wurden nachstehende Ansiedlungen, Grundstücke und Rentenansiedlungen: Ansiedlung **Summin** Nr. 70 (Sumin), Besitzer Traugott Rosenow (Mon. P. Nr. 35); Grundstück in **Lissa**, Besitzer Paul Menzel (Mon. P. Nr. 37); Grundstück in **Zaniemysl** (Grdb. Bd. II S. 70) und Grundstück in **Zaniemysl** (Grdb. Bd. I S. 15), Besitzer Erben nach Aron Wolf (Mon. P. Nr. 39); Rentengutsiedlung **Nakel** Nr. 40, Kr. Wirsitz, Besitzer Heinrich Deist; Rentenansiedlung **Ottorowo** Nr. 52, Kr. Samter, Besitzer Mathes Schwenzner; Rentenansiedlung **Ottorowo** Nr. 62, Kreis Samter, Besitzer Friedrich Dittmar (Mon. P. Nr. 43); weiter nachstehende Ansiedlungen: **Gołuszyce**, Kr. Schwetz, Besitzer Karl Hoffmann; **Wysoka Osada**, Kr. Wirsitz, Besitzer Karl Günther; **Gołuszyce**, Kr. Schwetz, Besitzer Christian Reuter; **Gołuszyce**, Kr. Schwetz, Besitzer Friedrich Wesemann; **Gołuszyce**, Kr. Schwetz, Besitzer August Wüst; **Wirutschin**, Kr. Wirsitz, Besitzer Karl Hoffmann; **Wiktorowo**, Kr. Wirsitz, Besitzer Heinrich Menzer; **Gr. Schönwalde**, Kr. Graudenz, Besitzer Georg Krebiel; **Kleinau**, Kr. Wreschen, Besitzer Adolf Schönbeck; **Kornthal**, Kr. Znin, Besitzer Friedrich Woker und Luise Woker geb. Zunte; **Grochowiska Księże**, Kr. Znin, Besitzer Richard Kiehn; **Briesen**, Kr. Schwetz, Besitzer Friedrich Klöpping; **Dritschmin**, Kr. Schwetz, Besitzer Hermann Kluvetasch; **Briesen**, Kr. Schwetz, Besitzer Karoline Bomhauer; **Treuenfelde**, Kreis Obornik, Besitzer Friedrich Hackbarth; **Neu-Bronischewitz**, Kr. Pleschen, Besitzer Johann Ewers; **Gowarzewo**, Kreis Schroda, Besitzer Erben nach Konrad Wellner und Witwe Wilhelmine Wellner, verw. Mönch, und deren Kinder (Mon. P. Nr. 39).

X **Für das Bildungswesen in Posen** sind im Staatshaushaltsvoranschlag vorgesehen für die **Posener Universität** 815 000 zł, für das **Technikum** 200 000 zł, für die **Bromberger Landwirtschaftsschule** 40 000 zł und für die **Bromberger Industrieschule** (im Bau) 200 000 zł.

Erweiterung der Rechte der Forstdirektionen. Nach einer soeben im „Dziennik Ustaw" veröffentlichten Verordnung ist das Recht der Walddirektionen bei Waldverkäufen im Wege der Lizitationen bis zur Höhe von 50 000 zł ohne Anfrage beim Ministerium durchzuführen und ohne Lizitation bis zur Höhe von 25 000 zł. Bei größeren Beträgen muß das Geschäft durch das Ministerium bestätigt werden. Ferner ist gleichzeitig das Recht der Oberförster erweitert worden dahin, daß sie bei Versteigerungen bis zu 500 zł und ohne Versteigerung bis zu 150 zł abschließen dürfen.

s. **Konkurs.** Über das Vermögen der Frau Marie **Heckert** in Posen, ul. Dąbrowskiego 45 (fr. Gr. Berliner Straße), ist am 14. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der vereidigte Bücherrevisor Stanisław **Latanowicz**, ul. Mielżyńskiego 4 (fr. Viktoriastraße) ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 14. April.

s. **Liquidation.** Die Firma Siegbert Peiser, Hurtownia papieru T. z o. p. in Posen, ist aufgelöst; Liquidator ist der Kaufmann Ignatz **Eisig**.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Infolge des Eintritts einer gewissen Kälte herrschte auf dem heutigen **Mittwoch**-Wochenmarkte ein schwächerer Verkehr als sonst; die Zufuhr an Lebensmitteln besonders an Butter war nicht so groß wie gewöhnlich, und das hatte eine Steigerung mancher Preise zur Folge. Landbutter kostete das Pfund 1.80—2.20 zł, das Pfund Tafelbutter 2.60 zł, die Mandel Eier 1.60 zł, das Pfund Quark 60 gr. Auf dem **Geflügelmarkt** kostete eine Gans 7—10 zł, eine Ente 4—6 zł, ein Huhn 2.50—4 zł, eine Pute 8—10 zł, ein Puthahn 12 zł. Für ein Pfund Speck zahlte man auf dem **Fleischmarkte** 0.90 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Rindfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Kalbfleisch 0.90—1.20 zł, für ein Pfd. Hammelfleisch 70—90 gr. Ferner wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfund Aepfel 30—50 gr, für das Pfd. Birnen 20—35 gr, für den Kopf Rotkohl 40 gr, Weißkohl 30 gr, Spinat 30 gr, Grünkohl 50 gr, das Stück Blumenkohl 1.50—2.00 zł, für 1 Apfelsine 15—35 gr, für eine Zitrone 8—10 gr, für ein Pfund Walnüsse 80 bis 90 gr, für ein Pfund Haselnüsse 1.20 zł, für ein Pfd. Zwiebeln 40—50 gr, für ein Pfund Backobst 70 gr, für ein Pfund Backpflaumen 90 gr, Tomaten 2.40 zł, für ein Pfd. rote Rüben 6—10 gr, für ein Pfund Kohlrüben 10 gr, für ein Pfund Mohrrüben 10 gr, für ein Pfund Kartoffeln 5 gr, für ein Pfund Bohnen 30—50 gr, für ein Pfund Erbsen 25—35 gr, für einen Hering 10—20 gr, für ein Liter Leinöl 2.40 zł. Für ein 3 Pfundbrot zahlte man 70 gr. Der Fischmarkt war verhältnismäßig gut beschickt. Es kostete das Pfund Karpfen 2.50 zł, Hecht 1.50—1.80 zł, Weißfische 30—60 gr.

X **Volkstümliches Konzert.** Der **Verein Deutscher Sänger** veranstaltet am Sonntag, dem 8. März, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ein volkstümliches Konzert unter Mitwirkung geschätzter Kräfte. Der Verein bittet uns, schon heute mitzuteilen, daß der Vorverkauf in der Vereinsbuchhandlung eröffnet ist.

X **Kino Apollo.** Unter dem Titel „**Wenn die Liebe erwacht**" geht seit Dienstag nachmittag im Kino Apollo ein nach dem Entwurf der bekannten schwedischen Schriftstellerin Selma Lagerloef angefertigtes spannendes Drama über die Leinwand, dessen packende Momente an sich schon geeignet sind, die Zuschauer in atemloser Spannung zu halten. Hinzu kommt nun aber noch die für jeden Liebhaber der Kinokunst erfreuliche Tatsache, daß der bekannte Filmstern **Henny Porten** die Trägerin der Titelrolle ist und mit der ihr eigenen Kunst alle Phasen des Kampfes gegen Intrige und Hinterlist um ihre große Liebe vorführt. Da der Film bereits am Freitag durch einen neuen abgelöst wird, tut jeder gut, der Henny Porten wieder einmal in einer Glanzrolle bewundern möchte, sich mit dem Besuch des Apollokinos zu beeilen.

Zuchtviehversteigerung in Danzig. Gelegentlich der von der Danziger Herdbuchgesellschaft veranstalteten und mit über 500 Rindern (110 Bullen, 160 Kühe und 235 Färsen) beschickten 112. Auktion am 18. und 19. März kommen am 17. März über 300 Pferde des Pferdezuchtverbandes für starkes Warmblut und des Danziger Stutbuchs für Kaltblut zur Versteigerung, am 18. März außerdem noch 60 Zuchtschweine der Yorkshire- und veredelten Landschweinrasse. Kataloge übersendet kostenlos die Geschäftsstelle der Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

X **Selbstmord verübt** hat Montag abend 6½ Uhr im oberen Stockwerk des früheren Residenzschlosses, der jetzigen Universität, die 27 Jahre alte Studentin der Chemie Władysława **Krokos**, die in Rußland geboren ist, indem sie sich vergiftete. Sie wurde zwar noch lebend aufgefunden, starb aber bei der Überführung nach dem Stadtkrankenhause. Die Ursache der unglückseligen Tat ist unbekannt.

X **Ein plumpes Schwindelmanöver** hat in der vergangenen Woche ein angeblich aus Amerika heimgekehrter Pole versucht, indem er im „Kurjer" eine Anzeige erließ, daß er mit großen Schätzen, angeblich 120 000 Dollars, aus Amerika zurückgekehrt und jetzt willens sei, dieses Geld zu Darlehen zu verwerten. Bewerber wurden gebeten, ihren Gesuchen je 1 zł-Schein beizulegen. Obschon die Anzeige deutlich den Charakter des Gimpelfangs an der Stirn trug, sind, wie die Kriminalpolizei festgestellt hat, doch zahlreiche Personen auf den Schwindel hineingefallen. Der Schwindler selbst, der wohl irgendwie Lunte gemerkt hatte, gab deshalb bald ein Signal zum Abblasen durch eine neue Anzeige in demselben Blatte, daß das Geld vergeben sei. Die Kriminalpolizei deckte bald den Schwindel auf und stellte fest, daß der Pseudoamerikaner das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" niemals betreten hatte, sondern ein bescheidenes Menschenkind von 22 Jahren aus der Gegend von Gostyn ist. Ferner gab er zu, überhaupt kein Geld zu besitzen. Er habe bei der Veröffentlichung der Anzeige nur die Absicht verfolgt, seinen früheren Kompagnon, der ihm eine größere Summe schuldig sei, zum Bewerben um ein Darlehen zu bewegen, und auf diese Weise seinen jetzigen Aufenthalt zu ermitteln. Die bei dem Schwindler vorgefundenen Zlotyscheine verfielen der Beschlagnahme. — Daß es ausgerechnet der „Kurjer" ist, der solchen Schwindelanzeigen immer wieder seine Spalten öffnet, obschon er sich stets so gebärdet, als ob er die Intelligenz in Erbpacht genommen hat, muß überraschen. Oder sollte für ihn im Geschäftsleben der Grundsatz „Non olet" gelten?

s. **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh war 1 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, den 26. 2.: Handwerkerverein: Generalversammlung in der Loge, ul. Grobla.

Donnerstag, den 26. 2.: Stenographenverein: im Below-Knothe-Lyzeum Kursus von 6½—8 Uhr für Anfänger und Fortgeschrittene.

Donnerstag, den 26. 2.: Radfahrerverein: 7 Uhr in der Turnhalle des Below-Knothe-Lyzeums Übungsstunde in Radball und Reigenfahren.

Donnerstag, den 26. 2.: Evang. Verein Junger Männer: 8 Uhr Blasen.

Donnerstag, den 26. 2.: Ruderklub Neptun: Familienabend.

Freitag, den 27. 2.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 27. 2.: Evang. Verein Junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.

Freitag, den 27. 2.: Historische Gesellschaft: Monatsversammlung, Vortrag von Dr. Lattermann.

Sonnabend, den 28. 2.: Evang. Verein Junger Männer: Wochenschlußandacht. Vorher Probe.

Sonnabend, den 28. 2.: Konzert zum Besten der Altershilfe, abends 8 Uhr, im Evangel. Vereinshaus.

---

* **Berent**, 24. Februar. Die **Wassermannsche Apotheke** ist durch Kauf auf Herrn **Szłodowski** aus Graudenz übergegangen. Der neue Besitzer übernimmt sie am 1. März.

* **Graudenz**, 23. Februar. Die **Vegetation** entwickelt sich mit Riesenschritten. In vielen Gärten blühen bereits die Schneeglöckchen, die Fliederknospen sind dick angeschwollen, und die Stachelbeersträucher haben bereits grüne Spitzen. — Ein **Raubüberfall** wurde unlängst abends am Stadtpark verübt. Als ein junges Mädchen zu ihren Verwandten zur Fliegerstation gehen wollte, war zwischen Siechenhaus und Fliegerstation ein **Draht über den Weg gespannt**. Das Mädchen fiel zu Boden, und zwei Burschen, die im Hinterhalt gelauert hatten, entrissen ihm die Handtasche mit einem Geldbetrage und entliefen. Als das Mädchen nach einiger Zeit mit einem Verwandten wiederkam, war die Wegsperre nicht mehr da, aber auch von den Wegelagerern war natürlich nichts mehr zu bemerken.

* **Konitz**, 24. Februar. In den letzten Tagen brachen unbekannte Täter in die **evangelische Kirche** in **Sosna** ein, wo sie **vier kostbare Leuchter** stahlen. Zwei der gestohlenen Leuchter hatten eine Höhe von 1 Meter, sind dreifüßig, endend in einen Löwenkopf. Die Leuchter waren mit einem Riemen zusammengefaßt und trugen die Inschrift: „Dem Gustav Adolf-Verein gewidmet von der Auguste Schulz-Elbing." Die Ausführung bestand aus unbekanntem Metall, war aber sehr stark versilbert. Die beiden anderen Leuchter waren 40 Zentimeter hoch, gewöhnlich, ohne jegliche Verzierung und bestanden aus Messing.

* **Thorn**, 23. Februar. Ein **Mangel an Gerichtsvollziehern** macht sich in unserer Stadt bereits bemerkbar, da die bisherigen so stark mit Zwangsversteigerungen überhäuft sind, daß, wie die „Deutsche Rundschau" meldet, das Urząd Skarbowy (Finanzamt) selbst in kommender Woche **elf Zwangsauktionen** bei Kaufleuten, die die Steuern nicht bezahlen können, durchführen muß.

* **Tuchel**, 22. Februar. Vor 10 Wochen wurde der 15jährige Sohn des Besitzers K. **Augustinski** in Wimislaw bei Tuchel **von dem eigenen Hofhund** durch einen **Biß an der Hand** verletzt; auch die Viehherde wurde beim Tränken von dem Hund außergewöhnlich beunruhigt, eine Sterke erhielt auch einen Biß. Gleich nach diesen Vorfällen verschwand der sonst sehr anhängliche Hund und ist auch nicht mehr wiedergekommen. Die von dem entlaufenen Tier gebissene Sterke zeigte jetzt plötzlich **Merkmale der Tollwut**; das Tier fraß Holz, Sand,

---

Der letzte Gothenkönig.

Von Dr. E. v. Behrens,

Ehrenmitglied des kais. russischen Archäol. Instituts, St. Petersburg.

(Schluß.)

„Zu seinen Zeiten herrschte auf Mannhub der Riesenkönig Jesajas. Er war ein richtiger Held und Königssohn. Aber seine Frau, die er sich unter den griechischen Kaisertöchtern in Stambul ausgesucht hatte, die war eine falsche Schlange, die ihn mit einem seiner Sklaven betrog. König Jesajas vertraute aber der Schönen blindlings. Als die Königin nun einen Sohn gebar, da wollte sie auf keinen Fall, daß man ihr Kind in die goldene Wiege vor den Augen des Volkes lege. Denn sie fürchtete mit Recht, daß das Kind sterben würde. Sie ließ den Hohenpriester zu sich bitten, schenkte ihm viel Gold und versprach ihm, die Wiege, den Ambos und den Hammer der Kirche zu schenken, falls es ihm nur gelingen würde, den alten heidnischen Brauch abzuschaffen. Der Hohepriester, der ein Landsmann der Königin war und daher, wie alle Griechen überhaupt, für Gold zu allen Schandtaten bereit war, verbot nun dem gottesfürchtigen König Jesajas den weiteren Gebrauch dieser Sitte . . .

Der Adel und das Volk murrten. Aber die Königin lachte sich eins ins Fäustchen. Der Prinz wurde nicht in die Wiege seiner Vorväter gebettet. Doch als Jesajas alt wurde, da rief er die Aldare zu seinem Sterbebette, verlangte von ihnen, daß sie ihm ihre Zustimmung zur Verschenkung des goldenen Ambos an den Tempel Beals bubs geben sollten und dieses auf ihren Schwertern mit einem Eide bekräftigten; den Thron aber sollte der Sohn der schönen griechischen Schlange betreten. Da entbrannte ein gewaltiger Streit und dann ein Kampf bis aufs Messer am Sterbebette des Königs. Die Ritter hieben mit ihren Riesenschwertern und Streitärten so lange auf einander ein, bis sie alle im Kampfe gefallen waren. Inzwischen kam aber an die Tore des Schlosses ein stattliches Heer der Gläubigen.*) Die Königin öffnete dem Feinde die Tore. Da raffte der König seine letzten Kräfte zusammen und stürzte die untreue Frau mitsamt dem Hohenpriester vom höchsten Turme auf die Speere der Belagerer herunter. Nachdem er dieses getan und einen schrecklichen Fluch von sich gegeben hatte, verschwand er in den unergründlichen geheimen Gängen unter dem brennenden Schlosse, und mit ihm zusammen verschwand auch die berühmte Schatzkammer der Riesenkönige. So fiel die Burg der Riesen Mannhub, und seit jener Zeit steht sie leer und verlassen da. Viel haben seitdem die Türken und unsere Tataren nach dem goldenen Schatze der Riesen geforscht. Denn wer den Ambos mit dem Hammer findet, der wird zum mächtigen König werden, und wessen Sohn da aus der Wiege lebendig herausgehoben wird, der wird einmal als Vater der Padischahe der ganzen Welt gepriesen werden. Aber er muß sich gut auf die schwarze Kunst verstehen, sonst soll er besser den Versuch, sich in die Wandelgänge des Berges Mannhub zu vertiefen, lassen. Viele, die es wagten, sind nimmer wiedergesehen worden."**)

Ich belohnte den alten Abdul-Kerim und dampfte dann mit den während meines archäologischen Ausfluges gesammelten Altertümern nach meinem nebligen Petersburg ab. Im Eisenbahnabteil an einer Zigarre saugend, forschte ich nach dem verborgenen Sinn der alten orientalischen Sage. Die allerdings verstümmelten Namen der alten Gothenkönige wie derjenige Baltas („die Streitaxt") und Hermannrichs, begeisterten meine Phantasie. Die Wiege als Symbol des Stammbaums und zugleich als Prüfstein für die Echtheit der Abstammung vermittels des Weiberaberglaubens, — das war etwas Urgermanisches! Die Kraftprobe mit einem schweren Beil oder einem Hammer des Gottes Tor — ein altes skandinavisches Sagenelement. Daß seit dieser Zeit das winzig gewordene Bergkönigreich der dortigen Überreste des einst großen Gothenvolkes seine eigenen Herrscher nicht mehr haben durfte, sondern von den Vögten der naheliegenden Türkenfestung Solldach, meistens griechischer Nationalität, verwaltet wurde — laut einem zwischen den Genuesen und Elias-Pascha 1785 geschlossenen Vertrage, der in der Vatikanischen Bibliothek aufbewahrt liegt —, das ist auch richtig. Warum aber der letzte Gothenkönig ausgerechnet Jesajas heißen sollte, das machte mich stutzig.

Ein Bücherwurm von Natur aus hat aber keine Ruhe, bis er seine Zweifel los geworden ist. Der Jesajas „ärgerte" mich recht lange. Der Name störte mich etwas . . . Warum hieß der Mensch denn nicht, wie es ihm geziemte, Holmer, Siegemar, Grollaug, Heergehr, Ivar, Harald oder sonstwie?!

Am Ende bezog sich die ganze Geschichte gar nicht auf das tragische Ende der Gothenfreiheit, sondern auf irgend ein minderwertiges Fürstengeschlecht der dicht daneben wohnenden Karaim (ein Überrest der Chazaren, deren zehntausend noch bis heute um Eupatoria herum wohnen; es sind reine Türken mosaischen Glaubens). Für die Vergangenheit dieser Herren hatte ich **persönlich** gar kein Interesse.

Als ich in den alten Sammlungen der diplomatischen Urkunden des Auswärtigen Amtes zu Petersburg wieder einmal herumstöberte, da fiel mir unter anderem auch der Urtext der Instruktion, die der Großfürst Iwan III. von Moskowien seinen zwei Gesandten am Hofe des Khans der Krimhorde Mengli-Girej, Bellemischew und Starkow (am 23. März 1475) mitgegeben hatte, in die Hände. Und darin bekam ich folgende Worte zu lesen:

„Wenn Du, Bojare Alexius (Starkow), zu diesem Fürsten Jesajas gelangt sein wirst, so hast Du Dich vor ihm zu verbeugen (nach Moskowiterzeremonial ein Zeichen, daß Großfürst Iwan den Gothenkönig als einen ihm vollständig ebenbürtigen Monarchen anerkannte). Du hast nicht nur ihm und seiner Gemahlin, sondern auch allen seinen Höflingen Gaben zu übereichen. Da uns kund geworden ist, daß Jesajas Töchter hat, und auch schon Schreiben wegen der eventuellen Vermählung unseres Sohnes Iwan ausgetauscht wurden durch den Juden Alexios Khokusi, so hast Du, mein Bojare, die Betreffende zu sehen zu bekommen, und auch darüber mir Bericht zu erstatten, wieviel Mitgift die Prinzessin mitbekommen soll."

Somit hegte der schlaue Großvater Iwans des Schrecklichen den Plan, eine Erbin des alten Gothenreiches seinem Sohne zuzuführen, um endlich seinen Stammbaum unter allen übrigen Nachkommen Ruriks und Woldemars zum Ansehen zu bringen. Denn gerade das war der schwache Punkt des Moskauer Fürstengeschlechts, daß die meisten ihrer Lehnfürsten derselben Abstammung viel mehr Rechte auf die Führerrolle in ganz Rußland besaßen, als das Fürstengeschlecht auf Moskau. Daher suchte Moskau einen Anschluß an irgend eine berühmte aussterbende Dynastie, die im Adel höher stand, als alle Geschlechter der Ruriks.***) Bekanntlich kam dieser Plan später dadurch in Erfüllung, daß Helene, die Tochter Stephans IV. von Moldau, der mit einer Schwester des Gothenkönigs Jesajas vermählt war, nach Moskau gekommen ist und hier als Gattin des obengenannten Moskauer Thronfolgers Iwan ihm einen Sohn Namens Demetrius gebar. Helenes Gemahl Iwan starb aber 1484, also noch vor dem Tode seines Vaters, des alten Iwan III., und es entstand

---

*) Der Feldherr Muhammeds II., Achmet-Pascha, hat 1475 bis 1477 seinem Zepter die Halbinsel Krim erobert. 1481—1785 wurde „Gothien" durch fremdstämmige Lehnfürsten der Sultane verwaltet, die **Griechen** waren. Das Völkchen ließ sich allmählich zum Islam bekehren.

**) In den meisten Berghöhlen der Krim gibt es giftige Gase, die lebensgefährlich sind.

***) Der Volksname „Rus" ist römischer Herkunft. Die dakischen Legionäre und Kolonisten nannten mit diesem verächtlichen Sammelnamen alle die Urwälder jenseits des Trajanswalls. Die Häuptlinge der dortigen freien Ansiedler nannten sie „Rurici", d. h. Bauernvögte. Seit Chr. Geburt sind dies keine Slawenfürsten gewesen, aber zumeist die Gothen, die zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere als ersten ein Reich gegründet haben, wenn auch unter Hinzuziehung der vom Süden fliehenden slawischen Kolonisten.

Steine, das Maul geiferte, es wurde getötet. Der von dem wahrscheinlich mit der Tollwut behafteten Hund verletzte Knabe, dessen Bißwunde in den 10 Wochen noch nicht zur Heilung kam, wurde auf ärztliche Anordnung in das Pasteur-Institut nach Warschau geschickt.

N. Wongrowitz, 23. Februar. Am vorigen Montag, 16. d. Mts., wurde der Vogt Michalski in Rakowo, Kreis Wongrowitz, beim Hantieren mit einem störrischen, 12 Ztr. schweren Zugochsen von diesem überrannt, zu Boden gestoßen und so schwer auf Brust und Leib getreten, daß er das Bewußtsein verlor. Er wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert und liegt hoffnungslos darnieder.

* Danzig, 24. Februar. Sonnabend abend in der zehnten Stunde versuchte ein junger, etwa 22—23 Jahre alter polnischer Marinesoldat im Elite-Café am Holzmarkt an einem Tische an dem er allein saß, zum Schrecken der zahlreich anwesenden Gäste sich durch Erschießen das Leben zu nehmen. Der sofort herbeigerufene Arzt veranlaßte seine Überführung in das städtische Krankenhaus, wo er noch lebend eintraf.

Aus Ostdeutschland.

* Dt.-Eylau, 23. Februar. Dieser Tage wurde der 61 Jahre alte Rentner Konrad Ploetz in Klein-Sehren in der Hausflur seiner Wohnung ermordet aufgefunden: er war mit einem Knüppel erschlagen worden. Mörder und Anstifter zu dem Verbrechen sind bereits festgenommen und in die Untersuchungshaft übergeführt worden. Vor längerer Zeit hat Ploetz, der mit ihm in zweiter Ehe lebenden Frau sein in Klein-Sehren gelegenes Grundstück und dem Stiefsohn Erich Huth das Inventar verschreiben lassen. Seit der Zeit änderte sich das Verhalten der letztgenannten Personen gegenüber Ploetz so, daß das Zusammenleben aufhörte. Beide haben den 20jährigen schwachsinnigen Franz Gorski zur Tat veranlaßt. Auf Grund der Ermittlungen und des Geständnisses sind der Täter, Frau Ploetz und Erich Huth dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 25. Februar. Der trotz seiner Jugend fünfmal vorbestrafte Mechaniker Kazimierz Staskiewicz hatte sich vor der 3. Strafkammer wegen drei schwerer und zwei leichterer Diebstähle zu verantworten. Er wurde zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Diebstahls von Zigaretten aus einem Geschäft in Jersitz verurteilte dieselbe Strafkammer den Marjan Stachowski zu 6 Monaten, Mackowiak zu 10 Monaten und den Bronisław Jędrzejczak zu sechs Wochen Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

G. S. hier. Ihre in Deutschland lebenden Söhne dürfen nach Ihrem Tode das ihnen zufallende Mobiliar ausführen, müssen aber die Erbschafts- bzw. Schenkungssteuer, deren Höhe gleich ist, bezahlen. In der Schenkungsurkunde, die von einem Notar zu beglaubigen ist, würde sich die Einzelaufführung des Mobiliars empfehlen, notwendig ist das aber nicht.

R. L. in Schw. 1. Zur Anmeldung der Hypothek sind Sie nicht verpflichtet. 2. Da es sich nicht um sogenanntes Restkaufgeld handelt — es hätte als solches im Grundbuch eingetragen sein müssen — haben Sie nur Anspruch auf eine 15prozentige Aufwertung.

O. S. 333. Der Standpunkt der Kasse ist im Hinblick auf die Bestimmungen der Aufwertungsverordnung falsch. Erheben Sie gegen die Mitteilung sofort Einspruch mit dem Bemerken, daß Sie Anspruch auf die gesetzmäßige Aufwertung erheben. Sie müßten, falls die Kasse sich weiter ablehnend verhält, die gerichtliche Klage anstrengen. Die beabsichtigte Manipulation mit den übrigen Sparkassenbüchern erübrigt sich. Bezüglich des Bankguthabens genügt es, wenn Sie der Bank mitteilen, daß Sie Ihr Guthaben zur Aufwertung hiermit anmelden.

A. B. in K. 1. Da Sie das Geld seinerzeit nur mit Vorbehalt angenommen, eine löschungsfähige Quittung auch nicht erteilt haben, können Sie die 15prozentige Aufwertung verlangen. 2. Sie haben die Berechtigung auf Forderung der noch nicht verjährten Zinsen der letzten 4 Jahre. Diese sind der Hypothek zuzuschreiben und mit 15 Prozent aufzuwerten. 3. Das können wir Ihnen nicht zuverlässig sagen.

F. B. in L. Den nachträglichen Abschluß der Gütergemeinschaft möchten wir im Hinblick auf die von Ihnen aufgeworfene Frage als im beiderseitigen Interesse liegend anraten. Die von Ihnen angeregte Frage des Wiederverkaufsrechts ist unseres Erachtens nicht diskutierbar.

E. W. in P. 1. Gegen die Zahlung der 400 zł werden Sie mit Aussicht auf Erfolg nichts unternehmen können. Wenn auch nicht die Kündigung anzunehmen ist, so haben Sie unter Umständen die gerichtliche Klage zu erwarten. 2. An Zinsen sind nur die nicht verjährten aus den letzten 4 Jahren zu bezahlen, d. h. vom 1. 1. 1920 bis 31. 12. 1920, die aus dem Jahre 1919 sind verjährt.

eine Thronfolgefrage. Iwan III. hat nämlich seinem Sohne Iwan in der Person der Nichte des letzten Kaisers des Oströmischen Reiches, des unglücklichen Konstantin XII. vom Hause Paleologue, Sophie, eine Stiefmutter zugeführt, und diese gebar dem alten Großfürsten einen zweiten Sohn (Vassilij). — 1498 beschloß der Bojarenrat, daß „nicht Vassili, der Sohn einer Nichte eines jungen Kaiserhauses, sondern doch Demetrius, der Sohn einer Enkelin der Gothenfürsten, der dadurch aus einem ebenso alten und noch größeren Fürstengeschlecht, als Vassilij, stammte, und dadurch rechtmäßiger Erbe auch unseres Landes ist, und habe Demetrius auch den Titel der gothischen Oberkönige inne, somit auch den Thronfolgertitel des Russenlandes zu behalten habe." — Nun hat aber die stolze Gothentochter den Gefühlen des religiösen Moskowitertums jener Zeiten nicht genügend Rechenschaft getragen. Sie bevorzugte an ihrem Hofe ganz offensichtlich die Anhänger des immer mehr Proselyten unter den Russen (besonders in Nowgorod und Pleskau) findenden Judentums. So wurde sie schon 1499 des Ketzertums angeklagt und samt ihrem halberwachsenen Sohne in ein entlegenes Kloster des Nordens eingekerkert.

Seitdem schien Iwan III. den Plan, Moskaus Oberhoheitsrechte über „alle Fürsten zwischen den vier Meeren Rußlands" auf die gothische Erbfolge seines Enkels zu stützen, fallen zu lassen. Schon 1503 eignet er sich den Byzantinischen Caesaren- oder „Zaren"-Titel und das kaiserlich römische Doppeladler-Wappen an. Von den in Moskau geprägten Silbermünzen verschwindet seitdem auch das alte Gothenwappen in Gestalt der Rune „T". Im Testament Iwans III. von Moskau lesen wir jedoch unter anderen Titeln auch noch denjenigen „Des Herren der Gothenländer". Die „Römischen Kaiser" deutscher Nation haben gegen den Doppeladler einen Protest eingelegt. Seit der Zerstörung des Gothischen Reiches auf der Krim durch die Türken fand sich aber kein Monarch in Europa, der dem Moskowiterzaren diesen Titel strittig machen wollte, denn die Welt hat schon längst des Hermannrich vergessen . . .

Jetzt, seit dem Sturze der Russenzaren, ist auch dieses letzte und kaum hörbare Echo der alten Gothenherrlichkeit verklungen.

Nur irgend ein Archäologe, der einmal seine Ausgrabungen unter der Ruine Mannhub****) machen wird, der wird einmal auf die goldene Wiege, den Ambos und den Hammer mit den übrigen tief verborgenen Schätzen stoßen. Dann soll er sich der hier überlieferten Sage des alten Abdul-Kerims erinnern.

****) Eine Photographie der Ruine Mannhub ist in meinem Besitz.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Industrie.

⊙ **Die Abhängigkeit der Lodzer Textilindustrie vom Auslandskapital** macht weitere Fortschritte. Die Neuyorker Firma Ejtingon, die neuerdings mit den schon vor längerer Zeit von uns erwähnten Gerüchten über große Trustbildungen in der polnischen Textilindustrie in Zusammenhang gebracht wird, soll, nach einer Meldung der „Republika", gegenwärtig über eine Produktion von 480 000 Spindeln, d. h. 40 Prozent der augenblicklichen gesamten Lodzer Baumwollproduktion, verfügen. Den Fabriken, deren Produktion sie aufkauft, liefert sie Baumwolle und verschafft ihnen auch teils direkt, teils indirekt Betriebskapital. So hat eine große Warschauer Bank jetzt der zu diesen Unternehmungen gehörenden Firma Jakob Kestenberg einen bedeutenden Kredit eröffnet, nachdem sie von Ejtingon eine Garantie erhalten. Die Neuyorker Firma kauft nicht nur Garne, sondern auch Fertigwaren auf, von denen ein Teil im Lande bleibt, der andere hauptsächlich nach Rumänien und Palästina ausgeführt wird. In Rumänien besitzt Ejtingon eigene Fabriken, die das polnische Garn weiter verarbeiten. Von Palästina aus soll ein Teil der Waren weiter nach dem Osten versandt werden. Diese Vorgänge haben in ganz Polen, besonders in Warschau, Aufsehen erregt.

Wirtschaft.

§ **Der tschechoslowakisch-italienische Rechtshilfevertrag** wurde laut Meldung der „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten" dem tschechoslowakischen Ministerrat bereits vorgelegt. In Italien wurde er bereits publiziert, doch wegen der noch ausstehenden Ratifikationsurkunden — mangels der parlamentarischen Behandlung in der Tschechoslowakei — noch nicht in Kraft gesetzt. Es handelt sich um den im Jahre 1923 vereinbarten und im März 1924 unterzeichneten Vertrag betreffend Rechtsschutz und Rechtshilfe.

Von den Märkten.

Holz. Orientierungspreise en gros franko Waggon Verladestation für 10 Tonnen. Kiefernscheite 170—220, Tannenscheite 180—200, Buchenscheite 140—170, Abfälle in Klötzen 0,55—0,65 pro Stück. Tendenz schwach, Verkehr begrenzt. Man konnte jedoch das Holz zu niedrigeren Preisen erhalten, wie angegeben.

Metalle. Krakau, 24. Februar. Zw. Zjed. Pol. Przem. Metalowych notierte für 1 Tonne franko Waggon Verladestation Hütten: Rohguß „Chlewiska" auf Holzkohle 16, Stamporków Nr. 1 14.70, Witkowicka Nr. 1 verzollt 16,10 (unverändert), Ostrowiecka Nr. 1 14,70, Eisenbruch 12,50, inländisches Eisen 2,20, Blech Grundsatzpreis 28,20, gewalzt 27,40. Preise für Rohguß erniedrigt.

Produkten. Warschau, 24. Februar. Transaktionen auf der Getreidebörse für 100 Kilogr. franko Verladestation: Kongreßroggen 687 g/1, 117 f. hol. 32,00, Roggen aus den Grenzmarken 675, g/1, 115 f. hol. 30,50, Kongreßgerste für Grütze 28,50, Weizenkleie 22,00. Tendenz weiterhin abwartend. Verkehr schwach.

Wilna, 24. Februar. Preise en gros für 100 Kilogr. loko Speicher Wilna. Roggen 30—32, Hafer 25—27, einheitlicher Saathafer 31—33, Gerste 25, Gries 24—25, Leinsamen 55, Kartoffeln 10—12, Heu 10—10,60, Stroh 6—7,20, Lupinen blaue 15—18, Seradella 21. Tendenz stark, Anfuhr schwach auf Grund der beschwerlichen Kommunikation.

Leder und Häute. Posen, 24. Februar. Gegerbtes Leder: Sohlenleder für 1 Kilogr. 4,80—5,25, Crupons 7,25, schwarzes Oberleder Boxcalf 2,30, Alaunleder für 1 Kilogr. 4,65, Lackleder für 1 Fuß: I — 3,00, II — 2,85, Glanzleder schwarz und braun 7,00—7,25, Möbelleder 2,20. Tendenz gehalten.

Wolle. Posen, 24. Februar. Im Einkauf: 1. Gattung, dicke engl. Wolle 260, 2. Gattung, dünne gekreuzte 280, 3. Gattung, reine 300; im Verkauf: 1. Gattung 280, 2. Gattung 300, 3. Gattung 320, bei Lieferung von Einheitswaggons. Tendenz sehr schwach, voraussichtlich weiterer Preisrückgang.

Vieh und Fleisch. Lodz, 24. Februar. Die Anfuhr im hiesigen Schlachthof betrug in der vorigen Woche 488 Rinder, 2202 Schweine, 481 Kälber, 55 Hammel, 337 Pferde. Geschlachtet wurden 293 Rinder, 2109 Schweine, 481 Kälber, 55 Hammel, 8 Pferde, gezahlt wurden für 1 Kilogr.: Rindfleisch 1,85—140, Schweinefleisch 1,35—1,70, Hammelfleisch 1,40.

Metalle. Berlin, 24. Februar. Für 1 Kilogr. Raffinademessing (99—99,3proz.) 1,28—1,29, Originalhüttenweichblei 0,75 bis 0,76, Hüttenrohzink im Verkehr 0,74—0,75, Remeltedzink 0,63 bis 0,66, Originalaluminium in Blocks, Stäben, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, in Stäben gewalzt und gezogen 99proz. 2,45—2,50, Banka-, Straits- und Australzinn 5,40—5,45, Hüttenzinn 99proz. 5,30—5,35, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Silber in Stäben ca. 0.900 94.75—95.50, Gold 2.810—2.830, Platin 15—15,50.

Edelmetalle. London, 24. Februar. Silber 42⅝, bei terminierter Zustellung 32⅝, Gold 86,11.

Börsen.

≠ **Der Zloty am 24. Februar. Danzig:** Zloty 102.28. Ueberw. Warschau 101.86. **Berlin:** Ueberw. Warschau, Posen oder Kattowitz 80 85. **Zürich:** Ueberw. Warschau 100. **London:** Ueberw. Warschau 24.80. **Neuyork:** Ueberw. Warschau 19.25. **Paris:** Ueberw. Warschau 389.37½. **Wien:** Zloty 13.590 Ueberw. Warschau 13 640. **Prag:** Zloty 660.87½. Ueberw. Warschau 661.80. **Bukarest:** Ueberw. Warschau 39.30. **Tschernowitz:** Ueberw. Warschau 39.20. **Riga:** Ueberw. Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse vom 24. Februar.** Bankwerte: Bank Dyskontowy Warsz. 8.20, Bank Handlowy in Warschau 7.35, Bank dla Handlu i Przem. 1.10, B. Z. Z. P. 2.10, Zw. Sp. Zarobk. in Posen 11.50. — Industriewerte: Kijewski 0.24, Spieß 1.62, Chem. Zgierz 1.30, Elektr. Zagł. Dąbr. 1.15, Elektryczność 3.10, Polski Tow. Elektr. 0.13, Browary 1.40, Siła i Swiatło 0.50, Chodorow 5.30, Czersk 0.75, Częstocice 2.70, Gosławice 2.80, Michałów 0.60, Cukru 4.70, Firley 0.58, Łazy 0.25, Wysoka 3.90, Warsz. Kop. Węgli 3.50, Drzewn. Przem. i Handel 0.60, Bracia Nobel 2.45, Cegielski 0.74, Pfitzner Gamper 6.00, Lilpop 1.08, Modziejowski 6.15, Norblin 1.16, Orthwein 0.41, Ostrowiecki 8.75, Parowoz 0.88, Rohn 0.65, Rutzki 2.47, Starachowice 2.54, Ursus 2.45, Zeleniewski 14.75, Konopie 0.80, Zawiercie 21.75, Zyrardow 13.90, Borkowski 1.44, Haberbusch u. Schiele 7.55, Zow. Zeglugi 0.25, Kluczewska 0.35, Majewski 13.50, Pustelnik 1.35.

≠ **Krakauer Börse vom 24 Februar.** (Amtlich.) Przemysłowy 0.41, Małopolski 0 32 Sp. zarobk. 11.75, Ziemski Kredyt. 0.17 - 0.18, Powsz. Kredyt. 0.08, Toban 0.40—0 41. Azot 0.34 - 0 36 Emielów 0 65—0 67, Polski Glob 0.30 Zieleniewski 14.50 - 14.60 Cegielski 0.72—0.73, Żegluga 0.15 Parowozy 0.87—0.88, Trzebina żel 0.71 bis 0.72. Górka 17.50—17 60 Sierża Górn. 5.00, Tepege 1.90—1.95. Trzebina mydło 7 75—8.00, Krakus 1.05 1. 7 Chodorów 5.25—5.35 Chybie 6.45 Piasecki 2.10. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr 16.75 (25) 15.50, Gazy zach. 3.80 Len 0.41—0.44, Lokomotywy 0.62, Nobel 2.25.

≠ **Ostdevisen. Berlin,** 23. Februar. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.45 G. 80.85 B. Bukarest —.— G., —.— B. Riga 80.55 G., 80.95 B., Reval 1.107 G., 1.113 B. Kowno 41 495 G., 41.705 B., Kattowitz 80.45 G., 80 85 B. Posen 80.45 G., 80.85 B. — Noten: polnische 80.15 G., 80.95 B., lettische 79.18 G., 80.80 B., estnische 1.094 G., 1.106 B., litauische 41.14 G., 41 56 B.

≠ **Genfer Börse vom 24. Februar.** (Amtlich.) Neuyork 5.20⅛ London 24.77½, Paris 27.05. Wien 73 ¼. Prag 15.12½ Italien 21.13¾, Belgien 26 15 Budapest 71.90, Sofia 3.78¾ Holland 208.50 Christiania 79.10 Kopenhagen 92.50 Stockholm 140.20 Spanien 73 85. Bukarest 2.55 Berlin 123 85. Belgrad 8.38¾.

≠ 1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 25. Februar 1925 — 3.4595 zł. (M. P. Nr. 45 vom 24. Febr. 1925).

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mark in Zloty:

Wertpapiere und Obligationen	25. Februar	24. Februar
4% Posener Pfandbriefe (Vorkriegs-)	37.50	37.50
4% Pos. Prov.-Oblig. } vorkrieg.	40.00	—.—
3½ " " " } vorkrieg.		
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	8.80—8.60	8.80
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	—.—	3.40
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	6.25	6.25
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em	11.00—11 25	11.25
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3 50	3.20—3.25
Pozn. Bank Ziemian I.—V Em.	3.50	3.50
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	11.00	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.50
Browar Krotoszyński I.—V Em.	—.—	2.75
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	1 50	—.—
H. Cegielski I.—IX. Em.	0.75	—.—
Centrala Skór I.—V. Em.	—.—	3.20
Cukrownia Zduny I.—III. Em.	—.—	55.00
Goplana I.—III. Em	—.—	9.00-9.25-9.50
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.55—1.50	1.60—1.55
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	5.50	5.50
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	—.—	120
Dr. Roman May I.—V. Em.	34 00	35.00
Młynotwórnia I.—VI. Em.	1.00	—.—
Piechcin Fabr. Wapna i Cementu I.—II. Em.	—.—	4.50
Płótno I.—III. Em.	—.—	0.35
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	1.05—1.10	1.05
Spółka Stolarska I.-III. Em.	2.50	2.50
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	0.90	—.—
„Tri" I.-III. Em.	—.—	14.00
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	12.00	13.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	—.—	0.50
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV Em.	2.40	2.50—2.40

Tendenz: nicht einheitlich.

≠ **Berliner Börse** vom 24. Februar. (Amtlich.) Helsingfors 10.60, Wien 5.928, Prag 12.47, Budapest 5.82 Sofia 3 055, Holland 168.56, Oslo 64 03. Kopenhagen 74.89, Stockholm 113.30, London 20.042, Buenos Aires 1 662, Neuyork 4.205, Belgien 21.16, Italien 17.095, Paris 21.88, Schweiz 81.82 Spanien 59.62 Danzig 79.50, Japan 1.650, Rio de Janeiro 0.467, Jugoslawien 6.73, Portugal 20.025, Riga 80.85, Reval —.—, Kowno 41.63, Athen 6.81, Konstantinopel 2.16.

≠ **Danziger Börse vom 24. Februar.** (Amtlich.) Neuyork 5.3053, London Kabel 25.21⅝, Schecks 25.21, Schweiz 102.08, Stockholm 142.984, Berlin 126.365.

≠ **Züricher Börse vom 24. Februar.** (Amtlich.) Neuyork 5.20⅜, London 24.76½, Paris 27.03¾ Wien 73.20 Prag 15.41¼, Italien 21.13¾, Belgien 26.15, Budapest 72.00, Sofia 3.77½, Holland 208.60, Oslo 79.20, Kopenhagen 92.60, Stockholm 14 .15, Spanien 73.85, Bukarest 2.53, Berlin 123.90, Belgrad 8.37½.

≠ **Wiener Börse vom 24. Februar.** (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 430, Kol. Póln. 10 9 8, Kol. Lwów—Czern. 170, Kol. Połudn. 55.5. Bank Hipot. 8.2 Bk. Małop. —, Alpiny 595, Sierszа 68. Silesia 14.5, Zieleniewski 207, Tepege 23.6—24, Krupp 194, Huta Poldi 799, Portland Cement 359, Skoda 1412, Rima 154.4, Apollo 780, Fanto 210, Karpaty 151.1, Galicja 1400, Nafta 165, Lumen & Schodnica 210.5, Goleszów 610. Mrażnica 42.5—43.5.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Februar 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggonlieferung loko Verladestation in Zloty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	37.50—39.50	Kartoffelflocken	22.00—23.00
Roggen	30.25—31.25	Hafer	29.00—30.50
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	54 50—57.50	Seradella (neue)	14.00—16.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	41.50—43.50	Blaue Lupinen	10.50—12.50
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	46.50	Gelbe Lupinen	14.00—16.00
Braugerste	26.50—28.50	Klee, roter	160.00—230.00
Felderbsen	22.00—23.00	" schwedischer	100.00—130.00
Viktoriaerbsen	30.00—34.00	" gelber	50.00— 65.00
Weizenkleie	21.50	" weißer	200.00—250.00
Roggenkleie	20 50	" ungereinigter	20.00— 27.00
Fabrikkartoffeln	4.80	Stroh, lose	2.00—2.20
		Stroh, gepreßt	3.00—3.20
		Heu, lose	4.65—5.65
		Heu, gepreßt	7.20—8.20

Die Preise für Feld- und Viktoriaerbsen, Seradella, Lupinen und Klee blieben unverändert. Kartoffeln an den Grenzstationen über Notierungen. — Tendenz: schwach.

Städtischer Viehmarkt vom 25. Februar 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 502 Rinder, 1179 Schweine, 435 Kälber, 364 Schafe; zusammen 2480 Tiere:

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Rinder. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 78, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 62—64, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 52—54. Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 68, vollfleischige jüngere 60—62, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46—48. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 78, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 62—66, mäßig genährte Kühe und Färsen 40 bis 46.

Kälber: mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 86—90, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 76, minderwertige Säuger 60—68.

Schafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58, mäßig genährte Hammel und Schafe 51—52.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 118—120, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 114 bis 116, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 108 bis 110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 100, Sauen und späte Kastrate 90—106.

Marktverlauf ruhig, für Schweine belebt. Markt geräumt.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 8 **Die Zeit im Bild** bei.



Pflüge ◆ Eggen ◆ Ackerschleifen

Federzahn-Kultivatoren

Drillmaschinen für Getreide und Rüben
Chilistreuer, zwei- und mehrreihig
Düngerstreumaschinen
Düngermühlen
Kartoffel-Sortier- u. Waschmaschinen
Kartoffel-Pflanzlochmaschinen
Hackmaschinen für Rüben und Getreide.

Grosses Lager von Ersatzteilen.

Związkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.

Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Fernspr.: 2280 u. 2289. Telegr.: Cemata Poznań.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Chemiker Dr. phil. Salo Aschkenasi, wohnhaft in Berlin-Schöneberg, Bamberger Straße
2. Nanny Käthe Wagner, ohne Beruf, wohnhaft in Wongrowitz,

die Ehe miteinander eingehen wollen. Einspruch sind binnen 14 Tagen beim Standesamt II hier anzubringen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Berlin-Schöneberg und Wongrowitz zu geschehen.

Berlin-Schöneberg, 16. 2. 25.
Der Standesbeamte
I. V. Korbacher.

Wir bieten antiquarisch, gut erhalten, zur Anschaffung an:
Schrauth, Handbuch der Seifenfabrikation, 5. Auflage mit 171 Textabbildungen.
Schreib, Fabrikation d. Soda
Böhme, Berliner Briefe, gebunden.
Karow, Neun Jahre in marokkanischen Diensten.
Schmidt, Meine Jagd nach dem Glück in Argentinien u. Paraguay.
Strack, Billerbeck Kommentar zum Neuen Testament.
Ambrosi, Illustrierte Biblische Geschichte.
Schwab, die schönsten Sagen des klassischen Altertums.
Toussaint-Langenscheidt, Polnisches Taschenwörterbuch.
Aetzkalk oder Mergel.
Vortrag über Schwebebahnen in Ton-, Kalk- und Zementwerken.
Leitfaden zur Selbstanwendung des Hohlblock Bausystems.
Der Bürgersteigbelag.
Kunstkultur des Kachelofens.
Trocknen der Ziegelformlinge auf den Oefen.
Der Kachelofen.
Neumarkt Kachel.
Die Kachelofenheizung.
Sicherung der Bauforderungen.
Das Fischerei-Gesetz.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia, fr. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań, Zwierzyniecka 6

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

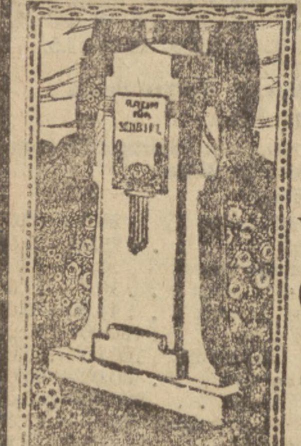
Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Wer probt  **Der lobt**

nur Suhler Jagdwaffen
der Firmen
Simson & Co. **Suhl** F. Jäger & Co.
General-Vertreter: **Max Wurm**
in Suhl geprüfter Büchsenmacher
Poznań, ul. Wjazdowa 10a. Tel. 2664.





Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ulica Traugutta 9.
(Haltestelle d. Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 2).
Werkplatz: **ulica Rolna**
Moderne
Grabdenkmäler
und
Grabeinfassungen
in allen Steinarten.
Auf Wunsch Kostenanschläge.

Habe laufend abzugeben
26—32% und 50—54%, doppelt gesiebtes, entfasertes
Baumwollsaatmehl
sowie
Hochprima Lein- u. Rapskuchen
Sonnenblumenkuchen, Dotterkuchen
vollwertige, handgepresste Ware.
Mieczysław Bachorski, Poznań, ul. Młyńska 9.
Telephon: 2269 und 5078. Telegr.-Adr.: „Embach".

Oeffentliche Auktion

von Brenn- (kieferne, birkene und erlene Kloben) Stubben- u. Bauholz

3.—5. Kl. findet am **Freitag, den 6. März d. Js., 11 Uhr vormittags** in der Försterei **Iguacewo** statt.

Die Forstverwaltung
der Herrschaft Sławiany p. **Rejówiec Poznański,**
Kreis **Wągrówiec.**

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail
Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Größeres Geschäfts- oder Hausgrundstück

in **Poznań** sofort **zu kaufen gesucht.** Größere Anzahl eventl. in Reichsmark. Gefl. Off. erb. unt. **4083** a. d. Geschst. d. Bl.

Gebrauchte, aber gut erhaltene **Klub-Garnitur** und **ganzes Herren-Zimmer zu kaufen gesucht.** Aeußerster Preis gegen Kasse. Gefl. Angeb. unter **4072** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Primula obconica,

vollblühende **Verkaufspflanzen,** einige **1000 Stück,** an Blumengeschäfte abzugeben.
Albert Poinke, Bojanowo, pow. Rawicz.

Wir erbitten Angebot in frühen

Saat-Kartoffeln

zur sofortigen Lieferung.

Darius & Werner, Poznań, pl. Wolności 18
Telephon 3403 und 4083.

Ca. 1000 m Feldbahn

im Ganzen oder auch geteilt
Weichen, Drehscheiben, 14 Kipp- u. 6 Etagewagen
(auf Stahlschwellen, 500 mm Spur),
alles neu montiert, sofort gebrauchsfähig
zum Verkauf
R. Langner, Piaski, p. Gostyn.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 **Posener Tageblatt** (Posener Warte)
für den Monat **März 1925**

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Für Ziegeleibetriebe zu verkaufen:

5 Stück **Doppelweichen,** 2 Stück Kipploren, 1 Etagelore,
2 Stück **Zentrifugalpumpen** 3 u. $1^1/_2$ Zoll und
2 Stück **Handpumpen** nebst 40 m Pumpenrohr,
alles gebraucht, aber noch gut erhalten.
Wiesner-Bnin, powiat Śrem.

Die Offerten Nr. 2343, 2384, 2433, 2446, 2468, 2531, 2536, 2542, 2592, 2651, 2657, 2711, 2745, 2749, bitten wir bald abzuholen. Geschäftsstelle des **Posener Tageblattes.**

Damen-, Kindergarderobe sowie **Wäsche** werden in und außer dem Hause **angefertigt;** gehe auch nach außerhalb. **G. Sombrowski** Górna-Wilda 36 III Tr. 1.

Sämtliche Beleidigungen gegen **Conrad Unkrig, Frau Karol. Hensel, Fräulein Elisabet Hensel** nehme ich hierdurch zurück.
J. Hans.

Neue Arbeits- u. Kutschgeschirre
in allen Preislagen verkauft
Ww. Razer, Sattlerei, Poznań
ul. Szewska 11.

Alte Kinderwagen u. Verdecke

werden neu bezogen und repariert
ul. Szewska 11 „Siodlarnia".

Neu! Neu!
Wieder eingetroffen!
Das Wechsel- u. Scheckrecht
für die Republik Polen
Preis 2 Złoty
nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.
Versand-Buchhandlung der Drukarnia Concordia, fr. Posener Buchdruckerei und **Verlagsanstalt T. A.**

Für Optanten!

Gutgehendes **Manufakturwarengeschäft** mit Wohnung, in lebhaftem Industrieort, in unmittelbarer Nähe von Fürstenwalde (Spree), wegen Todesfalls zu verkaufen. Gute Brotstelle für Auswanderer. Ausführliche Auskunft erteilt **G. Zerbe, Ketschendorf-Spree,** Lessingstraße 18.

Wenig gebrauchter **Landauer** und eine **Beton-Wiesenwalze** preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. **Nr. 4087** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Mündliche Verhandlung mit Deutschland um den Sicherheitspakt.

„Deutschland gehört in einen künftigen Sicherheitspakt hinein.“

Kaum etwas anderes charakterisiert die gegenwärtige politische Lage schärfer als die Räumungs- und Sicherheitsfrage. Mündliche Verhandlungen mit Deutschland: das ist das Schreckgespenst der Franzosen. Denn sie befürchten, daß dabei doch der wahre Friede Europas hergestellt, und sie trotz ihrer gewaltigen Waffenrüstungen isoliert werden könnten. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldete schon vor einigen Tagen, die deutsche Regierung habe einen Schritt bei der englischen Regierung unternommen, um mündliche Verhandlungen mit den Verbündeten über die Fragen zu ermöglichen, die in dem Bericht des Militärüberwachungsausschusses aufgeworfen worden seien. Die deutsche Regierung führe als Präzedenzfall die Londoner Konferenz vom August an, die den Dawesschen Plan in Kraft setzte. Auf deutscher Seite erkläre man, es sei leicht, zu einer Verständigung mit den Verbündeten über fast alle Punkte zu kommen. Man habe nur Vorbehalte bezüglich der Unterbringung der Sicherheitspolizei in Kasernen gemacht.

Der Berichterstatter will erfahren haben, daß man auf englischer Seite dem deutschen Verlangen Folge geben wolle. Jedenfalls habe man aus diesem Grunde auch schon betont, daß der Bericht des Ausschusses der Gegenstand einer Erörterung auf einer interalliierten Konferenz sein müsse. Man habe erwartet, daß Herriot vor dem Zusammentritt des Völkerbundsrats in Genf nach London kommen werde, aber da dies sehr unwahrscheinlich sei, sei nunmehr Chamberlain geneigt, seine Reise nach Genf um einige Tage vorher zu verlegen, um an einer Besprechung mit Herriot in Paris teilnehmen zu können. Man bemerke übrigens in London, daß es sehr möglich sei, zu der von der deutschen Regierung vorgeschlagenen Methode überzugehen, wenn Frankreich und Belgien sich anschließen.

Belgien ist geneigt, mündlich zu verhandeln.

Der Kontrollbericht ist inzwischen in Brüssel angekommen. Nach Kenntnisnahme durch die Regierung wird ein Meinungsaustausch mit den interalliierten Regierungen beginnen.

Vom belgischen Standpunkt aus faßt man das Problem folgendermaßen auf:

Deutschland hat zweifellos die Entwaffnungsklausel des Vertrages nicht eingehalten. Es muß daher festgestellt werden, in welchem Maße Deutschland gegen seine Verpflichtungen gefehlt hat. Diese Feststellung wird sich klar aus dem Bericht der Kontrollkommission und aus dem Gutachten des interalliierten Militärkomitees unter dem Vorsitz von Marschall Foch ergeben. Ebenso wird aus diesem Dokument zu ersehen sein, welche Maßnahmen Deutschland zu treffen hat, bis die Alliierten die Bestimmungen des Vertrages als erfüllt betrachten. Erst wenn die interalliierte Kontrollkommission erklärt hat, daß Deutschland alle unerledigten Bedingungen erfüllt hat, werden die alliierten Regierungen die Räumung Kölns beschließen, und die Entwaffnungskontrolle in Deutschland wird dann an den Völkerbund übergehen.

Hymans über die Sicherheitsfrage.

Der belgische Minister des Äußern Hymans gab gestern im Senat eine Übersicht über den gegenwärtigen Stand der Sicherheitsfrage, die hier begreiflicherweise ganz besonderem Interesse begegnet. Die Ausführungen des Ministers bildeten im wesentlichen eine Ergänzung zu der großen zusammenfassenden Rede, die er am 12. November letzten Jahres vor der Kammer über Entschädigungsfrage, Völkerbund und Sicherheit gehalten hat. Wesentlich Neues brachte die gestrige Rede nicht. Hymans betonte am Eingang, daß die Entwaffnung Deutschlands noch nicht vollkommen durchgeführt sei, und daß die Verbündeten deshalb die Räumung Kölns nicht hätte vornehmen können, da die Sicherheit Belgiens hier auf dem Spiel stehe. Die Sicherheitsfrage überschatte alles andere. Es sei notwendig, um das Wort Herriots zu gebrauchen, die technische Organisation des Friedens durchzuführen. Der Minister gab sodann eine eingehende Würdigung des Genfer Protokolls. Er unterstrich die Möglichkeiten, die es biete, und die Widerstände, die sich seiner Durchführung entgegenstellten. Da der Minister aber an die baldige Durchführung des Genfer Protokolls vorerst nicht glaubt, betonte er, daß Belgien vorläufig seine Rüstung nicht vermindern könne, aber daneben versuchen müsse, durch örtliche diplomatische Garantien seine Sicherheit zu befestigen. Er bekannte sich zu einem Bündnis der westlichen Staaten und betonte, daß alles, was Belgien Sicherheit bringt, auch im Interesse Frankreichs und Englands liegt. Hymans deutete weiterhin an, daß über diese Frage bereits ein Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Kabinetten stattfindet, bat aber die Senatoren, von weiterer Fragestellung abzusehen, da eine Erörterung über diesen Gegenstand noch verfrüht sei. Wohl unter Beherzigung dieser letzten Mahnung wurde die Aussprache nach der Rede des Ministers sehr beschränkt. Bemerkenswert ist nur, daß der sozialistische Senator François, ohne besonderen Widerspruch zu finden, die Notwendigkeit betonte, Deutschland in einen zukünftigen Sicherheitspakt einzubeziehen.

Abermalige Hoffnung auf Marx bei der preußischen Kabinettsbildung.

Der bis jetzt in Kabinettsbildungen ebenso eifrig wie erfolglos gewesene ehemalige deutsche Reichskanzler Marx läßt sich seinen Mut auch jetzt noch nicht nehmen. Er gedenkt abermals die Bildung des Preußenkabinetts trotz aller Mißerfolge und Absagen von seiten der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zu übernehmen.

Die Presse der Linksparteien ist jetzt wieder außerordentlich optimistisch und spricht von den günstigen Aussichten des neuen Kabinetts Marx.

Zu dieser Auffassung läßt sich die „Kölnische Zeitung“ aus Berlin melden: „Ihre neuen Hoffnungen setzt die Linke auf die Reise des gestürzten Ministerpräsidenten Marx nach Westfalen, wo heute in Hamm ein Parteitag des westfälischen Zentrums stattfindet. Sie glaubt, daß es dem Einfluß von Marx gelingen werde, die westfälischen Bauernvereine gegen ihre Abgeordneten v. Papen und Loenartz zu gewinnen und damit die bürgerliche Opposition innerhalb des Zentrums mundtot zu machen. Wer die Überzeugungstreue kennt, mit der die westfälischen Bauern gegen jede sozialistische Politik an ihrem Standpunkt festhalten, weiß, daß diese Rechnung der Linken nicht aufgehen wird. Ebenso falsch ist die Spekulation, die neuerdings sich an eine angebliche Absplitterungsbewegung in der Wirtschaftspartei knüpft. Dort haben ein paar demokratisch eingestellte Leute in einer Versammlung, die von nicht einmal zwei Dutzend Personen besucht war, eine Partei für Handwerk, Handel und Gewerbe aufgemacht, die unter der Leitung eines Dr. Goezel und eines Schneidermeisters Lenz steht. Die Linke meint, die Rücksicht, die die wirtschaftliche Partei auf diese neue Gruppe zu nehmen habe, sei so groß, daß sich für das neue Kabinett eine andere parlamentarische Lage dadurch ergeben könne, daß nunmehr ein Teil der Wirtschaftspartei das Kabinett Marx mit dem Minister des Innern Severing tolerieren werde. Darüber geben sich aber die Herrschaften der Linken einer argen Täuschung hin. Wie wir von der Leitung der Wirtschaftspartei zuverlässig hören, denkt die Wirtschaftspartei gar nicht daran, sich um diese paar Männer irgendwie zu kümmern. In ihrer Haltung gegenüber dem Kabinett Marx-Severing wird sich auch in Zukunft nichts ändern; sie wird es geschlossen ablehnen.“

Zur Erkrankung des Reichspräsidenten Ebert

Der deutsche Reichspräsident Ebert hat die gestrige Operation gut überstanden. Nach Blättermeldungen aus Berlin, trat bald nach der Ausführung der Operation ruhiger Schlaf ein. Professor Bier und sein Stellvertreter, Dr. Krüger, weilten bis jetzt abwechselnd am Krankenbette. Die Rekonvaleszenz dürfte, falls keine Komplikationen eintreten, voraussichtlich 3—4 Wochen dauern.

Die Operation kann nicht als leicht bezeichnet werden, da der Befund keineswegs einfach war. Es war eine Verwachsung des Blinddarms nebst Infektion eingetreten, so daß sich bereits Eiter in der Bauchhöhle befand. Die Operation wurde jedoch so rechtzeitig vorgenommen, daß schwere Folgen aus diesem Befund sich nicht ergeben haben.

Reichspräsident Ebert hat sich, wie bereits gemeldet, genötigt gesehen, für die Dauer seiner Erkrankung den Reichskanzler Luther gemäß Artikel 51 der Weimarer Verfassung mit seiner Vertretung zu beauftragen. Dauert die Behinderung länger, so ist die Vertretung durch ein Reichsgesetz zu regeln.

Deutsches Reich.

Starker Schneefall im Riesengebirge.

Hirschberg, 25. Februar. Seit Sonnabend schneit es im Riesengebirge. Der Neuschnee im Gebirge liegt 10 bis 20 Zentimeter hoch. Auch im Tal blieb der Schnee liegen. Die Sportverhältnisse sind gut. Die Schlittenbahnen reichen wieder bis ins Tal hinab.

„Partei für Handel und Gewerbe.“

Zahlreiche Anhänger der Deutschen Wirtschaftspartei haben sich jetzt von ihr losgesagt und die Gründung einer eigenen „Partei für Handwerk, Handel und Gewerbe“ beschlossen. Vertreter aller Mittelstandsschichten haben an den Vorbesprechungen, die dem Gründungsbeschluß vorausgingen, teilgenommen. Die erste Versammlung der neuen Partei findet Mittwoch abend statt.

Spenden für die Hinterbliebenen des Grubenunglücks.

Bonn, 25. Februar. Der Oberbürgermeister hat an den Berghauptmann in Dortmund ein Schreiben gerichtet, in dem er den Angehörigen der bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Minister Stein“ ums Leben gekommenen Bergleuten, der Zechenverwaltung und den Kameraden der Opfer die innigste Teilnahme der Stadt Bonn übermittelt. Der zuständige städtische Ausschuß hat zu gleicher Zeit, wie bereits mitgeteilt, einstimmig den Betrag von 3000 Mark zur Linderung der Not der beklagenswerten Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt.

Studienreisen nach Finnland.

Die Deutsche Gesellschaft zum Studium Finnlands veranstaltet für ihre Mitglieder in Gemeinschaft mit finnischen und deutschen Wirtschaftskreisen im August dieses Jahres die dritte Studienreise nach Finnland, die das entlegene Karelien, den Ladoga-See mit der berühmten Klosterinsel Walamo, die Städte der Südküste berührt und über die Alandinseln und Stockholm, je mit Aufenthalt daselbst, heimfährt. Die Leitung hat Prof. G. Braun, der Geograph der Greifswalder Universität, dessen Werk „Die nordischen Staaten“ als einzige deutsche Darstellung der Geographie und Wirtschaft des Nordens bekannt ist. Ihm stehen sprachkundige Begleiter und Sachverständige zur Seite. Wirtschaft und Touristik werden in dem Programm besonders berücksichtigt. Anmeldungen und Anfragen an das Institut für Finnlandkunde der Universität Greifswald (Domstraße 14). Die Dauer der „Studik“ beträgt 18 Tage, der Preis (alles inbegriffen) 650 Mark. Anmeldungen bis zum 1. Juni erbeten.

Deutsche Pilger beim Papst.

Der Papst empfing heute im Saale des Konsistoriums den ersten deutschen Pilgerzug. Der auf dem Thron sitzende Papst richtete einige sehr herzliche Worte an die zweihundert Anwesenden, er pries sich glücklich, zahlreiche deutsche Katholiken zu sehen, deren Anhänglichkeit an die Kirche er wohl kenne, und erteilte ihnen den Segen.

Aus anderen Ländern.

Sven Hedins 60. Geburtstag.

Stockholm, 24. Februar. Anläßlich seines 60. Geburtstages wurden Sven Hedin die herzlichsten Huldigungen zuteil. Von der Königin erhielt er ein herrliches Blumenarrangement. Die Deutsch-Schwedische Vereinigung sandte gleichfalls Blumen. Die deutsche Verlagsfirma Brockhaus überreichte Hedins Arbeiten in prächtigen Pergamentbänden. Eine Anzahl Freunde mit dem Prinzen Wilhelm an der Spitze machte dem Forscher ihre Aufwartung und überbrachte ein Porträt Hedins von Prof. Oestermann. Sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft unter Führung Exzellenz von Rosenbergs gratulierten und überreichten eine Statuette Goethes, sowie eine Adresse der Geographischen Gesellschaft in Berlin.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin.

Paris, 25. Februar. „Neuyork Herald“ meldet aus Washington, daß wahrscheinlich John T. Adams, der frühere Präsident des national-republikanischen Verbandes, zum Botschafter in Berlin ernannt werden wird. Adams ist einer der einflußreichsten Republikaner und gilt als ausgezeichneter Kenner europäischer Verhältnisse. Zurzeit des Kriegsausbruches war er in Deutschland. In Washingtoner Kreisen nimmt man an, daß er die Politik der wirtschaftlichen Annäherung und des gegenseitigen Einvernehmens fortsetzen wird.

Ein abermaliger Flug des „Los Angeles“ (Z. R. III).

Neyork, 24. Februar. (D. A. Z.) Die „Los Angeles“ landete in der Morgenfrühe des Sonntags bei Lakehurst in New Jersey nach ohne Unterbrechung zurückgelegtem Fluge nach den Bermudas. Auf ihrer Reise hatte sie Regen und Nebel zu überwinden. Über Hamilton hatte sie einen schweren Regensturz zu bestehen, so daß es unmöglich war, an dem Dampfschiff „Patoka“ festzumachen, das zu diesem Zweck dort stationiert war. Die Post der Bermudas mitzunehmen, erwies sich als unmöglich, und die Post aus den Vereinigten Staaten wurde abgeworfen. Der Versuch, nach den Bermudas zu fliegen und dort an der „Patoka“ festzumachen, wird Montag oder Dienstag wiederholt werden.

Erneuter Ausbruch eines schon erloschenen Vulkans.

London, 25. Februar. Nach einer Meldung aus Mexiko hat nach 400jähriger Ruhe der heilige Berg der Azteken, Popocatepetl, seine vulkanische Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Bewohner der Abhänge des Berges sind schleunigst in die Ebene geflüchtet. Die Indianerstämme, die am Fuße des Vulkans wohnen, haben ihr nur äußerlich angenommenes Christentum im Stiche gelassen und sind zur Feueranbetung zurückgekehrt.

Professor Thomas Clifford Allbutt in Cambridge gestorben.

Cambridge, 25. Februar. Der Professor der Physik der hiesigen Universität, Thomas Clifford Allbutt, ist gestern im 89. Lebensjahr plötzlich gestorben. Allbutt war einer der bedeutendsten Vertreter der britischen medizinischen Wissenschaft. Er ist der Erfinder des Fieberthermometers.

In kurzen Worten.

Einer der größten Grundbesitzer Preußens und Führer auf landwirtschaftlichem Gebiet, Max von Zimmermann, der seinerzeit wegen des Ausbaues seiner Betriebe zu Musterwirtschaften geadelt wurde, ist jetzt im Alter von 92 Jahren auf seinem Besitztum in Benkendorf gestorben.

*

„Daily Expreß“ meldet aus Moskau, daß der russische Botschafterposten in Tokio höchstwahrscheinlich Trotzki angeboten werden wird. Für den Fall, daß Trotzki ausschlägt, werde die Sowjetregierung Joffe nach Tokio entsenden.

*

Gelegentlich eines Transports von Zündern für die Minenwerfermunition von Zeithain nach Dresden explodierte aus noch ungeklärten Gründen bei Großenhain eine Anzahl Zünder. Zwei Mann und zwei Pferde des Artillerie-Regiments Nr. 2 wurden schwer verletzt. Die Untersuchung ist im Gange.

*

Ole Lian, der Vorsitzende der norwegischen Gewerkschaften, ist infolge eines Gehirnschlages plötzlich gestorben.

*

Nach einer Meldung aus Moskau sind, wie der amtliche Bericht des Gesundheitsausschusses feststellt, 25 000 Personen in Rußland an der Pest gestorben.

*

Die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde in Kopenhagen beging am Sonntag in der festlich geschmückten St. Petrikirche die Feier ihres 350jährigen Bestehens.

Letzte Meldungen.

Das Schicksal des Genfer Protokolls.

Die Nachricht von dem Zusammentreffen zwischen Herriot und Chamberlain vor der Alliiertenkonferenz, die am 5. März stattfinden soll, ist nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ nicht richtig. Die Angelegenheit des Genfer Protokolls soll bis zur Septembersession des Völkerbundes vertagt werden.

Deutschlands Aufnahmememorandum zum Völkerbund.

Der „Daily Telegraph“ erfährt, daß die Angelegenheit des deutschen Memorandums über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund auf die Tagesordnung der Märzsession des Völkerbundes gesetzt werden wird.

Eine Offiziersverschwörung in Südslawien?

Blätter melden aus Belgrad, daß die Polizei eine Verschwörung von Offizieren entdeckt hat, über die die jugoslawischen Regierungsfaktoren Stillschweigen bewahren. Es wurden ungefähr 400 Offiziere verhaftet. Als Leiter der Verschwörung wird Kegow angesehen.

Kommunistenverhaftungen in Riga.

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur sind in Riga 78 Kommunisten verhaftet worden, von denen 10 ins Gefängnis gesetzt wurden.

Um die Sicherheit Polens.

Die „Information“ betont in einem längeren Artikel die Bedeutung der Reise des Ministers Godard nach Polen. Der französische Minister, der in Warschau die französische Regierung vertrat, habe seinen Aufenthalt in Polen benutzt, um den Polen zu versichern, daß Frankreich davon überzeugt sei, daß von keinerlei wirksamen und realen Sicherheitsgarantien die Rede sein könne, wenn sie einseitig wären. Jeglicher Sicherheitspakt wäre vergeblich, wenn er nicht die Unantastbarkeit der Territorien und die gegenwärtige Gestaltung der Verhältnisse in Osteuropa in Betracht zöge. Die Sicherheit Polens ist nach dem genannten Blatte ein integraler Teil der Sicherheit Frankreichs. Minister Godard betonte ausdrücklich den durch und durch friedlichen Charakter des Bundes beider Länder, aber zugleich damit deren unerschütterlichen Willen, nichts zuzulassen, was ihre auf Grund der Verträge erworbenen Rechte verletzen könnte.

Branting gestorben.

Die Polnische Telegraphenagentur bringt soeben aus Stockholm die Nachricht, daß der schwedische Politiker Branting gestorben ist.

Hjalmar Branting war ein hervorragender schwedischer Staatsmann der Gegenwart, der der Sozialdemokratischen Partei seines Landes angehörte. Etwas mehr als 60 Jahre ist er alt geworden, und nach anfänglichem Studium der Astronomie wandte er sich schon in jungen Jahren der Politik zu. Er wurde der Hauptbegründer und Leiter der schwedischen Sozialdemokratischen Partei. Von 1887—92 redigierte er deren Blatt „Sozialdemokraten“ als Chefredakteur. Bald kommt er auch ins schwedische Parlament, und im Weltkrieg steht er im Gegensatz zu der Konservativen Partei des Landes mit seinen Neigungen auf der Seite der Entente. 1920 wurde er Ministerpräsident an der Spitze eines rein sozialistischen Ministeriums. Als solcher trat er in der internationalen Politik hervor und zeigte sich auch als gläubiger Anhänger des Völkerbundgedankens. Im ganzen genommen endete sein Tod ein reiches arbeitsvolles Leben.

Erstklassiges Restaurant und Café am Stadt-Theater (Opernhaus) Poznań

ul. Fredry 9. Regie: **Karol Rączyński.** Telephon 2233.

Guter Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr. Gedeck 1 Złoty. Menu 1 Złoty 50 Gr.

Reichhaltige Abendplatte zu ermäßigtem Preise. — Kaltes Büfett.

Das Restaurant ist von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts geöffnet.



Die glückliche Geburt eines

gesunden Mädchens

zeigen hocherfreut an

Wilhelm Jentsch und Frau
Erna, geb. Schulz.

Posen, den 25. Februar 1925.



Unterricht in allen Arten von Stickereien
(Weiß-, Loch-, Ausschnitt- und Buntstickerei, Schiffchenarbeiten), sowie **moderner Holzschnitzerei,** erteilt
Gertrud Unrath, Września,
ul. Warszawska 9 III. Stck. (ehem. Poststraße).
Nehme auch jeder Zeit Aufträge für Wäscheaussteuer und andere Stickereiarbeiten entgegen.

2000 bis 3000 Złoty
auf mein erstkl. Geschäftsgrundstück zur 1. Stelle **gesucht.** Ang. unter **R. 4052** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeitsmarkt

Für ein nachweislich gutes Industrieunternehmen wird zur radikalen Ausnutzung,
Kompagnon
mit ca. **10000 zł Barkapital** per sofort gesucht.
Offerten unter **4068** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Gesucht für sofort für Hauptgut, tüchtiger, unverheirateter
landw. Beamter,
beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Dienstpferd vorhanden. Selbstgeschriebenen Lebenslauf u. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen zu senden an
Dom. Brody, pow. Nowy Tomyśl.

Schmiedemeister,
der Maschinen übernimmt und eigenes Handwerkszeug hat, wird für
Dom. Nowawieś ks., p. Bralin, pow. Kępno
zum 1. April 1925 gesucht.

Tüchtiger Schweizer
vom 1. 4. 25 gesucht. Spätere Verheiratung möglich.
Dwór Piłka, p. Margonin.

Verheirateter erfahrener
Deputat-Schäfer
zum 1. 8. 25 oder früher, f. Mutterherde von ca. 300 Stck. gesucht.
Dom. Łopiszewo, p. Ryczywół.

Gärtnergehilfe,
nicht unter 20 Jahr alt, poln. Staatsangehörig., für **Frühbeete** und **Gewächshäuser,** zum 15. März gesucht. Gehalt ca. 48 Zł. bei freier Station. — Selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. einsenden.
Nur wirkl. nachweisl. berufsfreudiger, tüchtiger Mann wird berücksichtigt.
Prinz Hohenlohe'sche Schloßgärtnerei
Koszęcin, pow. Lubliniec, Poln. Oberschl.

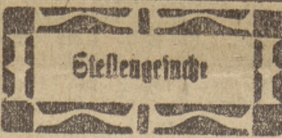
Kontoristin
(perf. Stenotypistin), welche mehrere Jahre praktische Tätigkeit besitzt, **per sofort gesucht.** Bedingung: Der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig. — Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen pp. erb. an
Emil Woltmann & Co.
Fabryka mebli, Rogoźno (Wlkp.)
Telephon 18 — — Telephon 18.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen
Gehilfen,
der selbständig arbeitet, für meine **Gemüsegärtnerei.** Zeugnis mit Gehaltsanspr. an
Frau Martha Tietze,
Oborniki.

Für ein kleines Manufakturgeschäft in Posen wird eine zuverlässige tüchtige, selbstständige
Verkäuferin,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, per sofort oder ab 1. März gesucht nicht unter 25 Jahre alt, wenn möglich mit Kaution, aber nicht Bedingung. Eigenhändig geschriebene Offerten mit Gehaltsanspr. bitte unter **A. A. 4005** bis z. 24. d. Mts. an d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Tüchtige
Wirtin,
die den **Haushalt** für **zwei Herren** übernimmt, per sofort gesucht. Dieselbe muß in **Küche,** sowie **Wäschebehandlung** bestens erfahren sein. Zuschr. unt. **G. H. 4027** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Ehrliches, älteres
deutsches Mädchen
vom 1. März gesucht.
Gefällige Offerten unter **J. 4087** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Wirtschaftsbeamter,
der polnischen Sprache mächtig, Absolv. der landw. Winterschule, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stellung als 2. Beamter
zum 1. 4. 1925 auf größerem oder mittlerem Gute. Gefl. Ang. unt. **R. 4039** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wirtschafts-Beamter,
32 Jahre alt, verheiratet (ohne Kinder), mit längerer praktischer Erfahrung in allen landwirtschaftlichen Zweigen und gute Empfehlungen. Schulbildung, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht zum 1. 4. ds. Js. **Stellung.**
Gefl. Ang. unter **4062** an die Geschäftst. ds. Bl. erb.

Energischer, tüchtiger, solider
Landwirtssohn,
24 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, **sucht Stellung** zum **1. 4. 25** als
Wirtschafter oder **Wirtschaftsinspektor.**
Gefl. Off. unt. **W. H. 4070** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Müller,
verh., in allen Zweigen der Müllerei erfahren, der gute Zeugnisse nachweisen kann, **sucht per bald Stellung** als
Erster, Walzenführer oder Alleiniger.
Gefl. Zuschriften erb. unter **P. 3036** an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Evgl. Fräulein, 18 Jahre alt, mit abgeschloss. Lyzealbldg., die Handelsschule absolv., sucht
Kontorstellung.
Sie ist in Stenogr. u. Maschinenschreiben sowie in deutscher u. etwas poln. Korrespondenz bewandert, sowie in Buchführung. Nur besseres Haus bevorzugt. Antritt nach Belieben, evtl. 1. März od. 1. April ds. Js.
Gefl. Off. unt. **H. 2893** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Polsko-Niemiecka Hodowla Nasion, T. z o. p.
Deutsch-Polnische Saatzucht, G. m. b. H.

Post- u. Bahnstation: **Zamarte,** Telegr.-Adresse:
Ogorzeliny. p. Ogorzeliny, Ponikona-Ogorzeliny.
Tel.: Ogorzeliny 1. pow. Chojnice (Pomorze)

Frühjahrs-Saatgut

Getreide:

Orig. P. S. G. „Gelbsternhafer“, gelb, mittelspät, schweres Korn, frittfliegenfest, höchstertragreich, lagerfest.

Orig. P. S. G. „Gambrinus“-Sommergerste, zweizeilig, höchster Ertrag bei grösstem und schwerstem Korn, gern gesehene Brauware.

Kartoffeln:

Orig. P. S. G. „Blücher“, konstanter Silesiatyp, sicherster Stärkeproduzent für alle leichten Böden, vieljährige Siegersorte, spätreifend.

Orig. P. S. G. „Odenwälder Blaue“, wohlschmeckende, gelbfleischige Frühsorte.

Orig. P. S. G. „Müllers Frühe“, beste Kaiserkronentype.

Orig. P. S. G. „Neue Industrie“, beliebteste, gelbfleischige Weltsorte, spätreifend, bereits ausverkauft.

Orig. P. S. G. „Werder“, gelbfleischige, ertragreiche Frühkartoffel.

Orig. Kl. Spiegler „Wohltmann“, beste Wohltmanntype, mit gleichbleibendem hohen Stärkegehalt.

Orig. Kl. Spiegler „Silesia“, trotz ihrer Anspruchslosigkeit stets hervorragend im Ertrag und Stärkegehalt.

Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.
Verladung erfolgt von Zamarte und den nächstgelegenen Anbaustationen mit Frachtermäßigungsschein.

Energischer, tüchtiger Landwirt, 26 Jahre alt, mehrjährige Beamtenpraxis (seit 5 Jahren in ungekündigter Stellung), polnisch sprechend, mit bestandenem Kammerexamen, sowie sehr guten Zeugnissen, **sucht Stellung** als
Inspektor unter Oberleitung.
Gefl. Angeb. erb. unt. **L. H. 4076** an die Geschst. d. Blattes.

Gelernter Forst- und Jagdbeamter
sucht **dauernde** Stellung als
Forstverwalter oder **selbständiger Förster.**
Bin verh., 35 J. alt, der poln. und deutsch. Sprache mächtig. Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorh. Gefl. Offerten unter **P. 4056** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche Stellung auf einem deutschen Gute als
Hof- und Speicherverwalter,
bin der polnischen Sprache vollkommen mächtig, auch **firm in Büroarbeiten.** Offerte unter **B. 4037** erbeten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche für meinen Beamten, 5 Jahre Praxis, evangl., der sich in anderen Betrieben vervollkommnen will, zum
1. April 1925 Stellung.
Referenzen an **Feiffer, Mały Lęck, p. Płośnica.**

Für jungen Landwirtschaftsbeamten, evangl., polnisch sprechend, der 2 Jahre in hiesiger Wirtschaft tätig war und den ich in jeder Beziehung warm empfehle, **suche** zum
1. April 1925 Inspektorstelle
in gut geleiteter Wirtschaft. Gefl. Anfragen an
Adm. Wiesner, Wierzonka, per Kobylnica.

Zur Vervollkommnung in größ. Gutshaush. suche Stellung als
Haustochter
bei v. Familienanschluß, ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Zuschriften erb. unter **B. 4091** an die Geschäftsst. d. Bl.

Die **Bewirtschaftung eines Gutes,** das unrentabel geworden, sucht erfahr. **zielbewußter Landw.,** der es ohne große Mittel wieder rentabel macht, zu übernehmen eventl. Pachtadministration.
Off. unt. **R. 4097** an die Geschäftsst. dieses Blattes erb.

Junger strebsamer
Bäckergeselle,
mit allen **Arbeiten** vertraut, schon mehrere Jahre als Geselle tätig, sucht Stellung von sofort. Gefl. Anfragen an **Alfons Schulz,** Wieleń (Poz).

Als Anfängerin
im Büro, Kont. Rentamt od. ähnlich, suche für m. Tochter geeign. Beschäftg. Antr. 1. 4. oder spät. Etw. Kenntn. in Stenogr. u. Masch. vorhanden.
Gefl. Zuschr. u. **4081** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Jung. Mädchen sucht Stellung als junge
Stütze,
Haustochter od. zu kl. Kindern. Sehr gute Zeugnisse. Kann a. einf. Koch. Back. Schneid. usw. Familienanschluß Bedingung.
Angeb. unt. **Nr. 4082** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Spielplan des Großen Theaters.

Mittwoch,	den 25. 2.	**„Legenda Bałtyku“.**
Donnerstag,	den 26. 2.	**„Orpheus in der Unterwelt“.**
Freitag,	den 27. 2.	**„Goplana“.**
Sonnabend,	den 28. 2.	**„Die lustigen Weiber von Windsor.**
Sonntag,	den 1. 3., nachm. 3 Uhr	**„Boccaccio“.**
Sonntag,	den 1. 3. abends 7½ Uhr	**„Mignon“.**
Montag,	den 2. 3.,	**„Goplana“.**



Sonntag, den 8. März, 5 Uhr nachmittags
im großen Saale des Evgl. Vereinshauses
Volkstümliches Konzert
Mitwirkende:
Konzertsängerin Frl. Biging-Mann
Pianist Georg Hoffmann-Poznań u. der Gemischte Chor von St. Matthäi
50 Damen und Herren.
Eintrittskarten im Vorverkauf zu **3, 2** und **1 zł.** einschließlich Steuer u. Programm in der **Evgl. Vereinsbuchhandlung.**

Besitzertochter,
ev., 24 Jahre alt, Erbin einer 100 Morgen großen Wirtschaft in Kujawien, wünscht mit einem Herrn von 26 bis 32 Jahren, polnischer Staatsbürger, mit entsprechendem Vermögen in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer
Heirat.
Gefl. Antwort nebst Bild bitte unter **4094** an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzusenden.



Eine Drehbank, 3 m,
ein elektr. Motor, 8 PS.,
und **Schmiedewerkzeuge** suche zu kaufen.
G. Scherfke,
Poznań-Jeżyce.

Altmöbelhandlung
Poznań, Jasna 14
kauft
gebrauchte Möbel
(auch von **auswärts**) und zahlt **höchste** Preise. Bevorzugt: **antike** Schränke. Kommoden pp. in Mahagoni und Birke.

Für Liebhaber!
Zwei **Aquarellbilder,** in Eiche gerahmt, Rahmengröße 85 × 75 cm, sofort billig abzugeben.
ul. Żydowska 19 III.

Junger
Stubenhund
sehr wachsam, in gute Hände preiswert abzugeben.
Offerten unter **4095** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Möbl. **Zimmer** zu vermieten Głogowska 98. Gartenh. III.

Großes möbliertes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Poznań
Siemiradzkiego 8 I.

Möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten. Poznań, **ul. Dąbrowskiego 49, S. H. III.**

Gut möbliertes Zimmer,
zu vermieten.
Grunwaldzka 33 (Laden).

2 jüng. Beamte suchen
möbl. Zimmer.
Gefl. Offerten unter **4063** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gesucht ein ruhiges
möbliertes Zimmer
für 2 Damen zu sofort in guter Gegend (Zolog. Garten).
Off. unt. **A. B. 4084** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

1—2 gut möblierte
Zimmer
mit elektr. Licht, Bad, eventl. voller Pension sucht gebildeter, ruhiger Mieter. Eigene Bettwäsche. Separater Eingang erwünscht, doch nicht Bedingung.
Offerten unt. **M. 4085** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Gesucht
eine **2-3-Zimmerwohnung** mit oder ohne Möbel.
Robert Koczorski,
Schuhgeschäft Poznań,
St. Rynek 78.

Freiwerdendes **Pastorhaus** wird von evgl. Familie zu **mieten gesucht.** Off. erb. unter **K. 4096** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche eine
3—4 Zimmerwohnung
mit oder ohne Möbel. Zu erfragen
Poznań, ul. Wodna 15 (Papiergeschäft).

Suche zu tauschen
eine schöne Zweizimmer-Wohnung
mit Küche, Nebengelaß und Gaseinrichtung. (zwei Treppen, Sonnenseite), in Lazarus, nahe dem Botanischen Garten gelegen, gegen ebensolche oder größere in der Stadt Poznań.
Gefl. Off. unt. **L. T. 3039** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.